Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW

Stab SAW Nina Schneider, Angebotsentwicklung
Feldstrasse 110
Postfach
8036 Zürich

annina.schneider@zuerich.ch
www.wohnenab60.ch

Erstauswertung der Umfrage

Gemeinschaftlich Wohnen im Alter. Welche Form passt für Sie?

1. Summary

Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW hat zwischen Juli und September 2022 in einem öffentlichen Mitwirkungsprozess eine Befragung unter dem Titel "Selbständig, aber gemeinschaftlich Wohnen im Alter" durchgeführt. Die ersten quantitativen Resultate und Erkenntnisse werden im vorliegenden Bericht dargestellt. Ein ausführlicher Bericht mit einer qualitativen Auswertung und den Ergebnissen der Workshops folgt im Frühjahr 2023.

Der Rücklauf entspricht mit 482 Antworten und der breiten Repräsentation aller Stadtgebiete den gesetzten Erwartungen. Die Ergebnisse bestätigen die Einschätzungen der SAW bezüglich neuer Trends im Alterswohnen. Knapp 80% der Befragten äussern ein generelles Interesse an generationengemischtem Wohnen. Bevorzugt wird das Wohnen Tür an Tür mit Menschen aller Altersgruppen unter einem Dach. Diese Wohnform wird als *normal und inspirierend* und förderlich für ein *lebendiges, kontaktförderndes Umfeld* betrachtet, das *geistig rege hält* und *gegenseitige Unterstützung* ermöglicht. Lediglich 15% wünschen sich eine reine Alterssiedlung. Das hohe Bedürfnis, sozial aktiv zu bleiben, zeigt sich auch am Wunsch nach vielfältigen Gemeinschaftsflächen im Innen- und Aussenraum.

Bei den Wohnungstypen liegt mit gut 50% Zustimmung das Cluster-Wohnen im Trend, gefolgt von klassischen Single-/Paarwohnungen mit knapp 40%. Grosses Interesse weckt auch das Modell "Grosshaushalt", das das Wohnen in den eigenen vier Wänden mit einem Mahlzeitenangebot koppelt. Erstaunlich hoch für die Altersgruppe scheint das generelle Interesse (20%) an Wohngemeinschaften. Weiter betonen 40%, dass ihnen ein Verbleib im angestammten Quartier wichtiger erscheint als die Wohnform.

Kritisch gilt es zu betonen, dass primär gut gebildete, deutschsprachige Schweizer Bürger*innen an der Online-Umfrage teilnahmen und bezüglich Einkommensklasse nur rund die Hälfte von ihnen zur statutarischen Zielgruppe der SAW zählen.

2. Ausgangslage und Befragung

Ziel der Umfrage war es, unter Stadtzürcher*innen Ü55 die Nachfrage nach gemeinschaftlichen Wohnformen und Wohnungstypen zu erheben. Die Ergebnisse werden in einem zweiten Schritt ab Oktober 2022 in vier Workshops mit Interessierten diskutiert und vertieft. Dies generiert Inputs für die Entwicklung neuer Wohnangebote durch die SAW.

In der Altersstrategie der Stadt Zürich 2035 verpflichtet sich die SAW, in bestehenden Siedlungen oder im Rahmen von Neubauprojekten und Sanierungen neue gemeinschaftliche Wohnformen zu erproben und projektabhängig ihr Wohnangebot zu erweitern. Gleichzeitig ist die SAW gefordert, in den nächsten zehn Jahren ihren Wohnungsbestand von derzeit rund 2000 Wohnungen auf 3000 oder mehr zu erhöhen.

Die Umfrage erfolgte digital, öffentlich und anonym auf der Mitwirkungsplattform der Stadt Zürich. Die Einladung zur Umfrage wurde mittels Zufallsstichprobe (proportional zu Geschlecht und Altersstruktur) an 2000 Stadtzüricher*innen aller zwölf Stadtkreise (je 167) verschickt. Weitere Einladungskarten wurden durch die SAW und Dritte an Veranstaltungen verteilt. Weiter wurden der Mitwirkungsprozess und die Umfrage über die Webseite der SAW, zahlreiche städtische und private Newsletter wie auch soziale Medien gestreut und von allen Quartierzeitungen journalistisch angepriesen. Direkt zur Weiterverbreitung angeschrieben wurde

zudem ein breites Sample an Zürcher Altersinstitutionen, Quartiervereinen, Ausländer*innen-vereinen, Wohnbaugenossenschaften etc.

Der Rücklauf entsprach mit 482 gültigen Antworten den gesetzten Erwartungen. Die Antworten der zehn Personen, die nicht in Zürich wohnhaft sind und demnach explizit nicht zur Zielgruppe der SAW gehören, wurden separat betrachtet, weichen aber nicht von den generellen Trends der Umfrage ab.

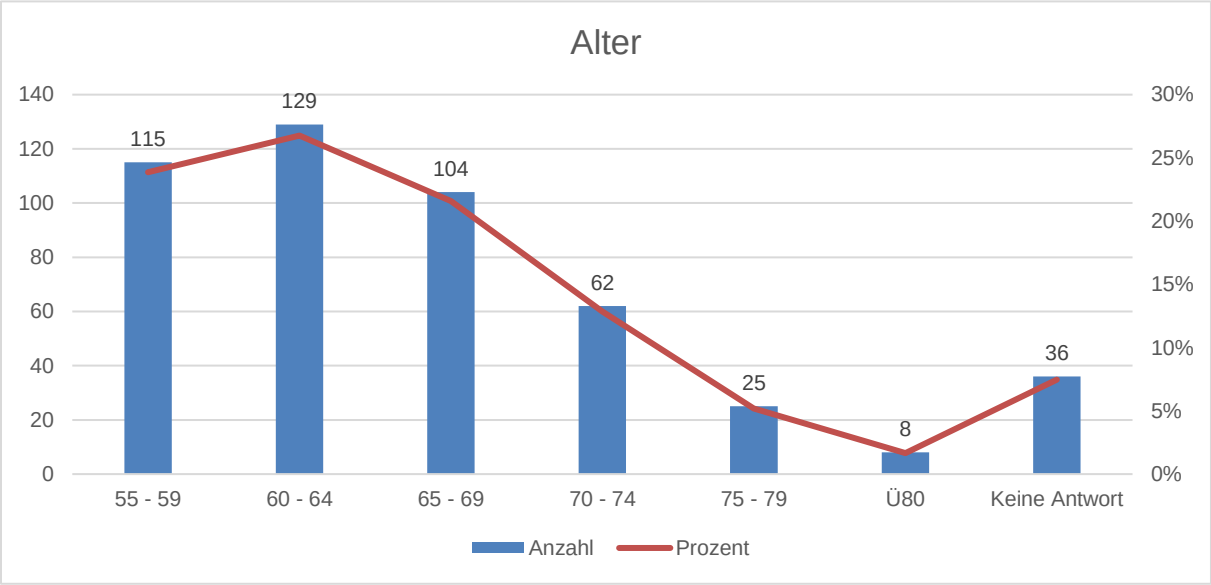
3. Angaben zur Person

3.1. Alter

Die Umfrage richtete sich an Stadtzürcher*innen Ü55. Drei Personen, welche die Alters-grenze nur ganz knapp verfehlten, wurden in die Auswertung miteinbezogen. Total wurden 482 Fragebogen ausgewertet.

	Anzahl	Prozent
U54	3	1%
55 - 59	115	24%
60 - 64	129	27%
65 - 69	104	22%
70 - 74	62	13%
75 - 79	25	5%
Ü80	8	2%
Keine Antwort	36	7%
Total	482	100%

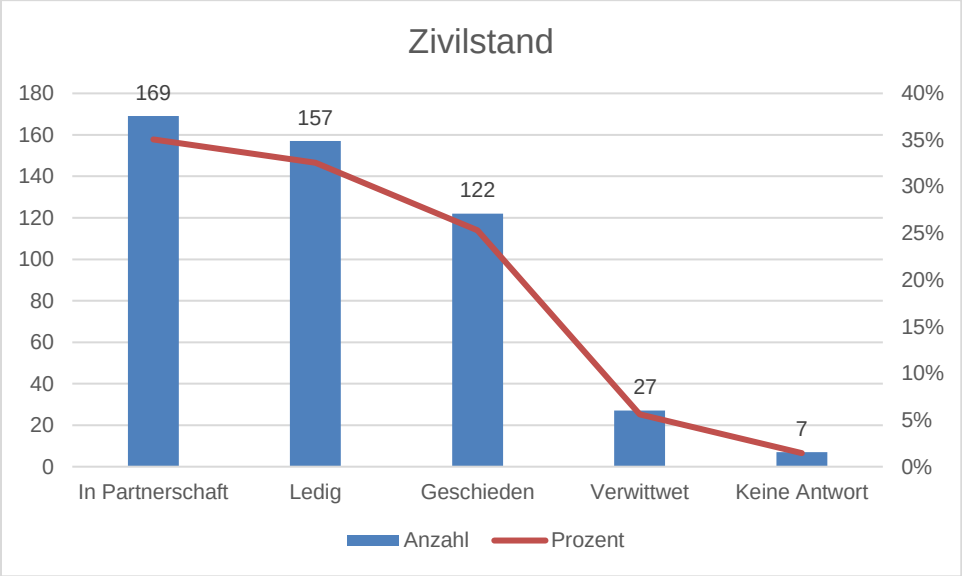
Die Mehrheit der Teilnehmenden steht, wie gewünscht, kurz vor der Pensionierung. Ihre Interessen und Wünsche sind für die Planung neuer Siedlungen relevant, die im Zeithorizont von 5 bis 15 Jahren realisiert werden können. Die Wünsche nach neuen Wohnformen und Wohnungstypen der Altersgruppe Ü70 liegen etwas tiefer als in der Altersgruppe 55-69 und können nur vereinzelt innert nützlicher Frist umgesetzt werden.



3.2. Zivilstand

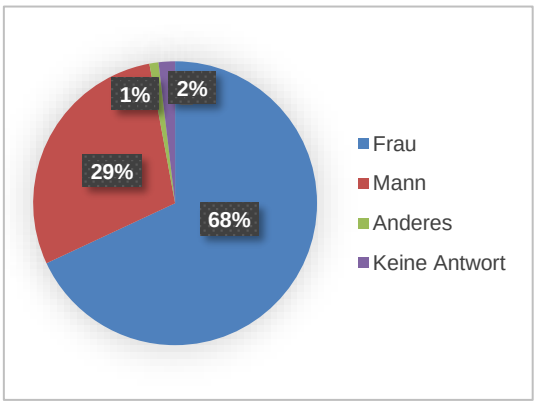
Auffallend ist, dass rund zwei Drittel der 482 Teilnehmenden ledig, geschieden oder verwitwet sind und demnach voraussichtlich eine Single-Wohnung oder ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft oder einem Cluster suchen.

	Anzahl	Prozent
In Partnerschaft	169	35%
Ledig	157	33%
Geschieden	122	25%
Verwitwet	27	6%
Keine Antwort	7	1%
	482	100%



3.3. Geschlecht

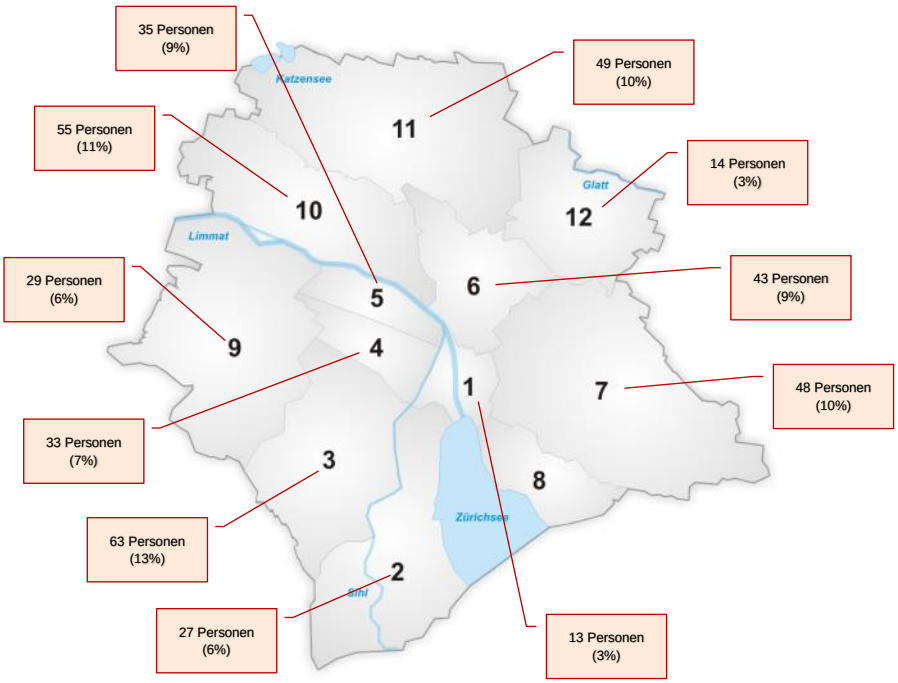
Gut zwei Drittel der Teilnehmenden sind Frauen und knapp ein Drittel Männer.

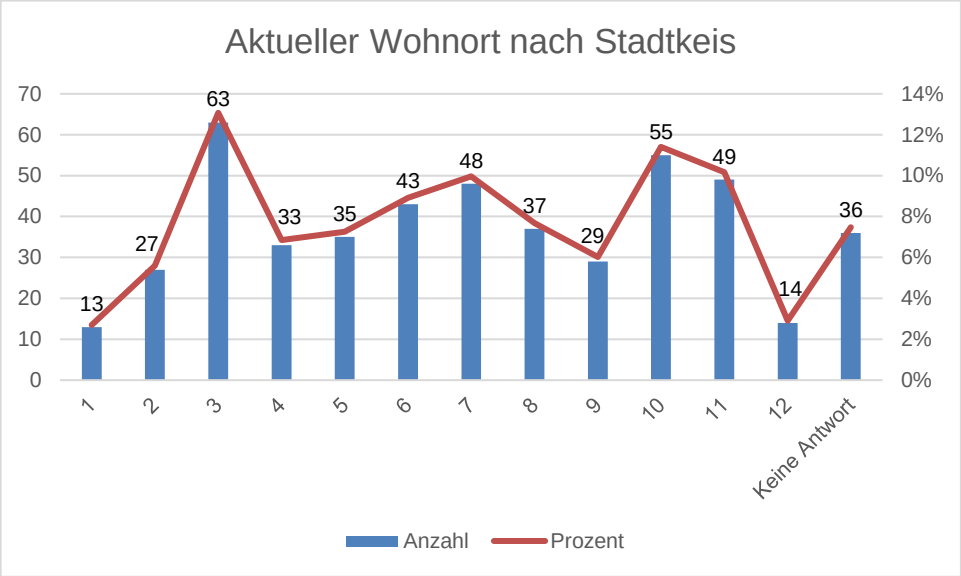


	Anzahl	Prozent
Frau	328	68%
Mann	140	29%
Anderes	5	1%
Keine Antwort	9	2%
	482	100%

3.4. Aktueller Wohnort nach Stadtkreis

Dank dem Versand der Einladungskarten an ein Sample von 2000 Personen Ü55 nach Geschlecht, Alter, Herkunft und Wohnort, wie auch der Berichterstattung über den Mitwirkungsprozess in den Quartierzeitungen, konnten alle Stadtkreise mit der Umfrage erreicht werden. Einzig der bevölkerungsreiche Kreis 12 scheint stark untervertreten.

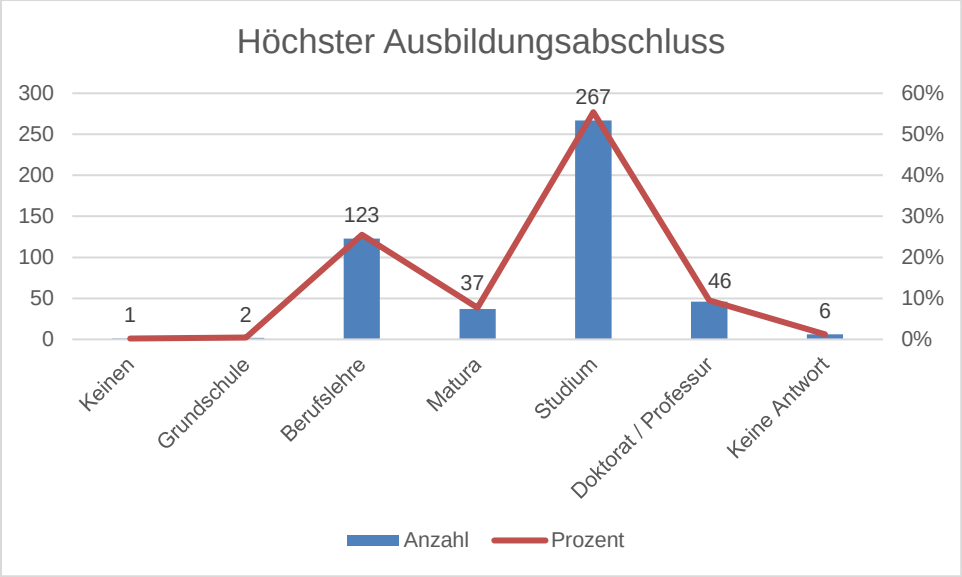




3.5. Höchster absolvierter Ausbildungsabschluss

Wie bei fast allen komplexen Umfragen übertraf die Teilnahme von Personen aus den höheren Bildungsschichten diejenige von Personen mit einer Berufslehre oder einem Grundschulabschluss.

	Anzahl	Prozent
Keinen	1	0%
Grundschule	2	0%
Berufslehre	123	26%
Matura	37	8%
Studium	267	55%
Doktorat / Professur	46	10%
Keine Antwort	6	1%
Total	482	100%



3.6. Beruf

Auffallend viele Teilnehmende haben in ihrem Berufsleben in vielen verschiedenen Berufsfeldern und auf unterschiedlichen Funktionsstufen gearbeitet. Wie erwartet, ist die Teilnahme von Akademiker*innen und Führungskräften mit 36% am höchsten und in den Berufsfeldern Handwerk und Hilfsarbeit sehr gering (4% / 2%). Angesichts der hohen Teilnahme von Frauen, erstaunt das tiefe Resultat im Bereich Hausarbeit/Care (9%). Es ist davon auszugehen, dass ein Grossteil der teilnehmenden Frauen auf ein aktives Berufsleben zurückblickt und sich trotz Management eines eigenen Haushalts nicht mit der Rolle einer Hausfrau identifiziert.

36% der Teilnehmenden sind bereits pensioniert oder beziehen eine Rente.

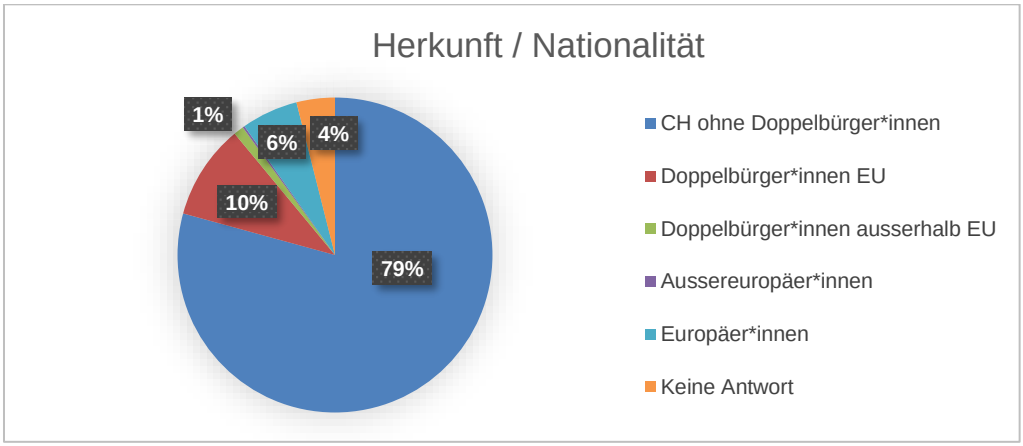
Berufsfeld	Anzahl	Prozent
Bildung und Erziehung, Soziale Arbeit	176	37%
Akademische Berufe und Führungskräfte, Techniker*in	173	36%
Kaufmännische Berufe	104	22%
Kunst und Kultur	83	17%
Ehrenamt	77	16%
Medizinische und pflegerische Berufe	73	15%
Verkauf, Dienstleistung	53	11%
Beratung, NGO (Verein, Genossenschaft, Nichtregierungsorganisation)	50	10%
Hausfrau / Hausmann / Care	42	9%
Handwerk	17	4%
Hilfsarbeit	8	2%
Ich bin bereits pensioniert oder beziehe eine andere Rente.	172	36%
Keine Antwort	10	2%

3.7. Herkunft / Nationalität(en)

Seitens der Projektleitung wurde eine möglichst proportionale Repräsentation von Ausländer*innen und Menschen mit Migrationshintergrund angestrebt. Auf der Einladungskarte und der Webseite wurde darauf hingewiesen, dass bei sprachlichen Schwierigkeiten eine mündliche Befragung in der Muttersprache angeboten werden kann. Dieses Angebot wurde nicht in Anspruch genommen. Zudem wurden gezielt Ausländervereine wie auch der Ausländerbeirat und weitere Vereinigungen im Bereich Integration über die Teilnahmemöglichkeit informiert. Auch hier wurde das Angebot einer individuellen oder kollektiven Befragung mit Dolmetscher*in nicht genutzt. Mit der Firma TestingTime wurde versucht, ein zusätzliches Sample von zwanzig Personen mit Migrationshintergrund und/oder tiefer Schulbildung, resp. in Arbeitslosigkeit zu erreichen. Auch dieser Anlauf scheiterte an der Rekrutierungskapazität der Firma für diese Zielgruppe.

Trotz aller Bemühungen bleiben deshalb Nichtschweizer*innen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung untervertreten. Dass dennoch 10% Doppelbürger*innen und 6% Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft erreicht werden konnten, freut uns.

	Anzahl	Prozent
CH ohne Doppelbürger*innen	382	79%
Doppelbürger*innen EU	47	10%
Doppelbürger*innen ausserhalb EU	5	1%
Nicht-EU ohne CH-Staatsbürgerschaft	1	0%
EU ohne CH-Staatsbürgerschaft	28	6%
Keine Antwort	19	4%
	482	100%



3.8. Muttersprachen

Erstaunt hat uns, dass zahlreiche Teilnehmende zwischen Deutsch und Schweizerdeutsch unterschieden und Schweizerdeutsch als Muttersprache aufführten (7%). Ansonsten erstaunt wenig, dass der Grossteil Deutsch oder Schweizerdeutsch als alleinige oder zweite Muttersprache aufführten. Die Umfrage war lang und wurde online nur in Deutsch angeboten. Das Angebot von mündlichen Befragungen mit Dolmetscher*innen wurde nicht genutzt.

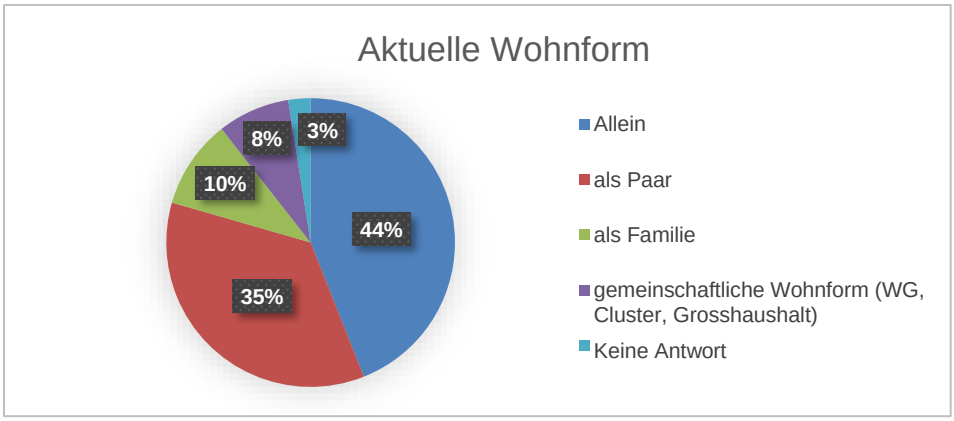
Muttersprachen	Anzahl	Prozent
Deutsch	377	78%
Deutsch + SP, FR, I, P, E, NL, Schwedisch (Westeuropa)	38	8%
Schweizerdeutsch / Züridеutsch	27	6%
Französisch	7	1%
D & CH	4	1%
Englisch	4	1%
Italienisch	3	1%
SP (Venezuela, Mexiko)	2	0%
Deutsch + Tschechisch (Osteuropa)	1	0%
D, RU	1	0%
Türkisch	1	0%
Portugiesisch (Brasilien)	1	0%
keine Antwort	16	3%
Total	482	100%

4. Wohnen in Zürich

4.1. Aktuelle Wohnform

	Anzahl	Prozent
allein	212	44%
als Paar	171	35%
als Familie	48	10%
gemeinschaftliche Wohnform (WG, Cluster, Grosshaushalt)	39	8%
keine Antwort	12	2%
Total	482	100%

8% der Befragten (29 Personen) lebten zum Zeitpunkt der Befragung in einer Wohngemeinschaft, einem Cluster oder einem Grosshaushalt. Obschon die Frage nicht gestellt wurde, ist davon auszugehen, dass auch eine Mehrheit in generationengemischten Häusern und Siedlungen lebt. Der relativ hohe Anteil an Alleinlebenden (212 Personen, 44%) ist in Zürich nicht weiter erstaunlich.



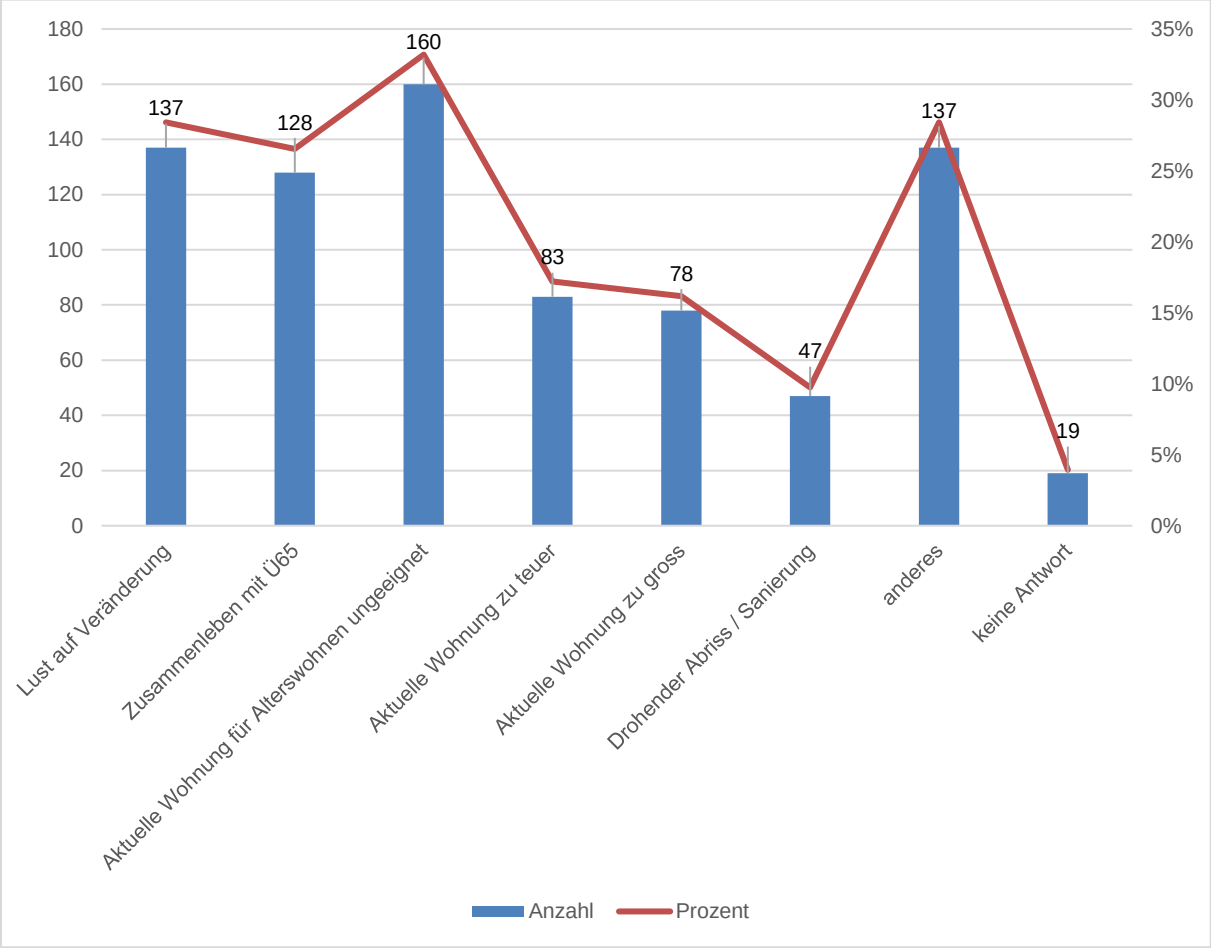
4.2. Interesse sich mit Alterswohnen zu befassen

Das Interesse, sich mit Alterswohnen zu beschäftigen, basiert bei 137 Personen (28%) auf der Lust auf Veränderung und bei 128 Personen (27%) auf der Lust nach einem Zusammenleben mit Menschen aus der gleichen Altersgruppe.

160 Personen (33%) betrachten ihre Wohnung als ungeeignet für das Alterswohnen, bei 78 Personen (16%) ist die Wohnung nach dem Auszug der Kinder oder des Partners/der Partnerin zu gross, für 83 Personen (17%) ist die aktuelle Wohnung zu teuer und 47 der Befragten (10%) sind vom Abriss/der Sanierung ihrer Wohnung bedroht.

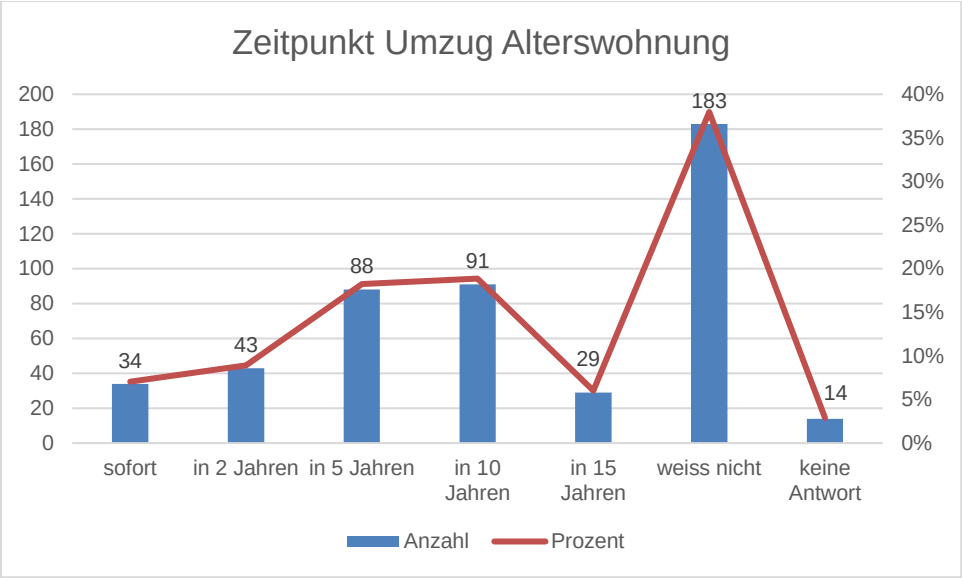
	Anzahl	Prozent
Lust auf Veränderung.	137	28%
Lust auf Zusammenleben mit Menschen aus der gleichen Altersgruppe.	128	27%
Aktuelle Wohnung ist für Alterswohnen ungeeignet.	160	33%
Aktuelle Wohnung ist zu teuer.	83	17%
Aktuelle Wohnung ist nach Auszug von Kindern/Partner*in zu gross.	78	16%
Aktuelle Wohnung wird abgerissen oder saniert.	47	10%
Anderes*	137	28%
Keine Antwort	19	4%

* Die Bemerkungen (Anderes) werden später ausgewertet.



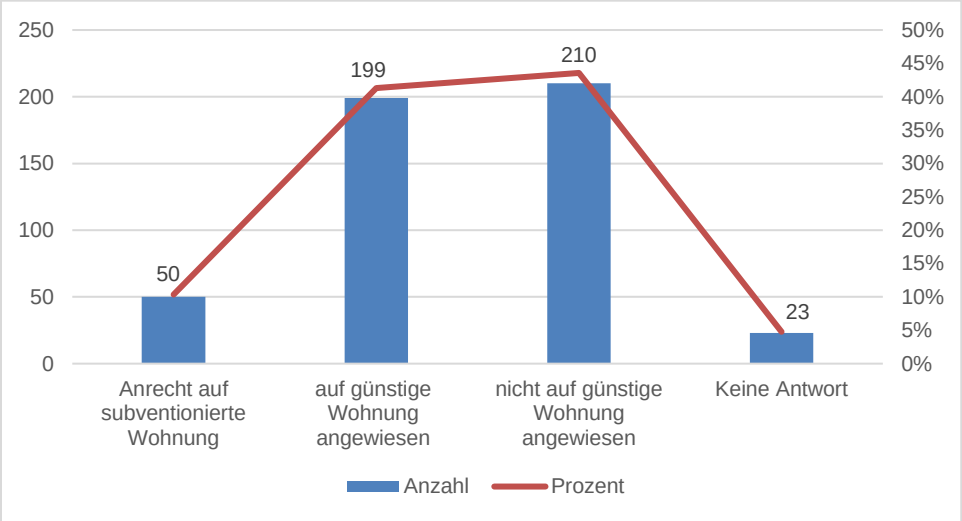
4.3. Dringlichkeit der Wohnungssuche

Die Mehrheit der Teilnehmenden sind aktuell nicht auf Wohnungssuche und wissen noch nicht (183 Personen, 38%), wann bei ihnen der richtige Zeitpunkt für einen Umzug in eine Alterswohnung kommen wird. Lediglich 34 Befragte (7%) suchen per sofort eine Lösung.

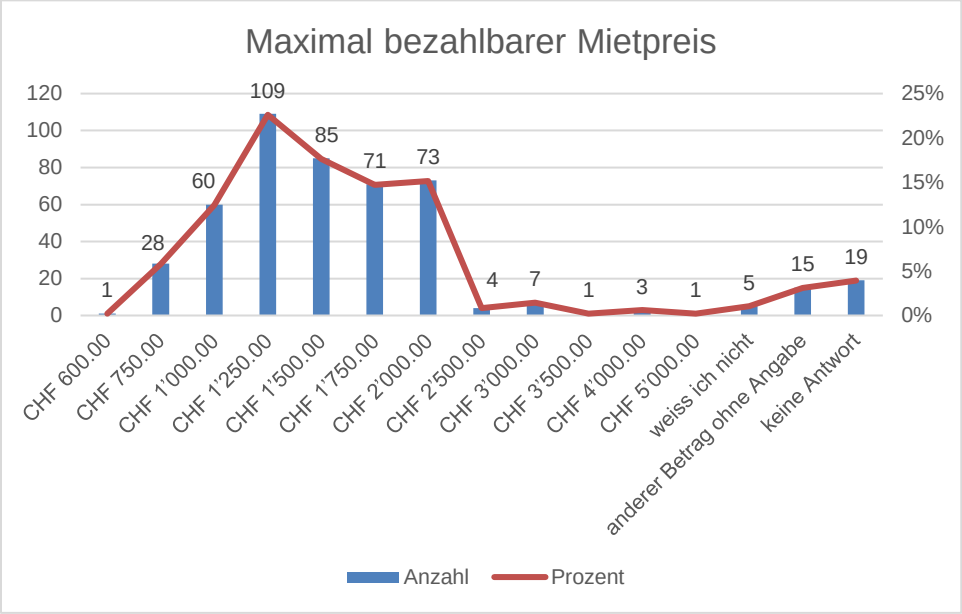


4.4. Preislage der gesuchten Wohnung

Rund die Hälfte der Teilnehmenden sind nach der Pensionierung auf eine subventionierte (50 Personen, 10%) oder eine günstige (199 Personen, 41%) Wohnung angewiesen und gehören somit gemäss Statuten zur Zielgruppe der SAW. Die andere Hälfte von 210 Personen (44%) ist nicht auf eine günstige Wohnung angewiesen. Obschon die SAW auch freitragende und etwas teurere Wohnungen im Angebot führt, müssen die Bedürfnisse dieser Zielgruppe mehrheitlich von anderen Wohnbauträger*innen oder Genossenschaften abgedeckt werden.



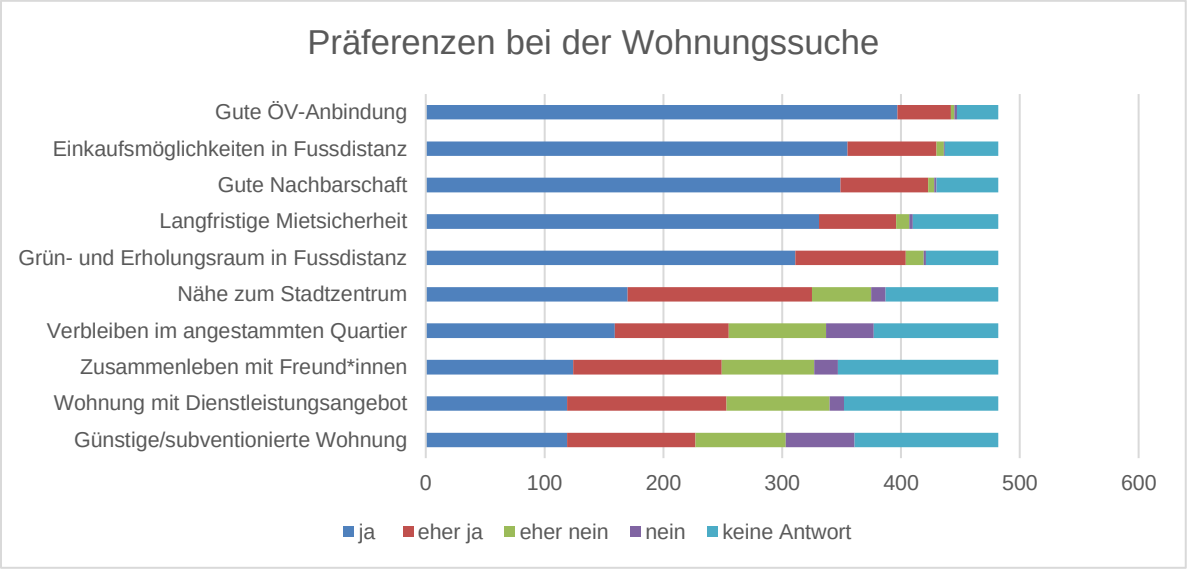
Ausgehend von der Faustregel, dass maximal ein Drittel des monatlichen Einkommens für die Miete eingesetzt werden sollte, liegt die finanzierbare Maximalmiete (inkl. Nebenkosten) der Befragten nach der Pensionierung (pro Person) im Mittel bei CHF 1'250 bis 2'000.



4.5. Präferenzen bei der Wohnungssuche

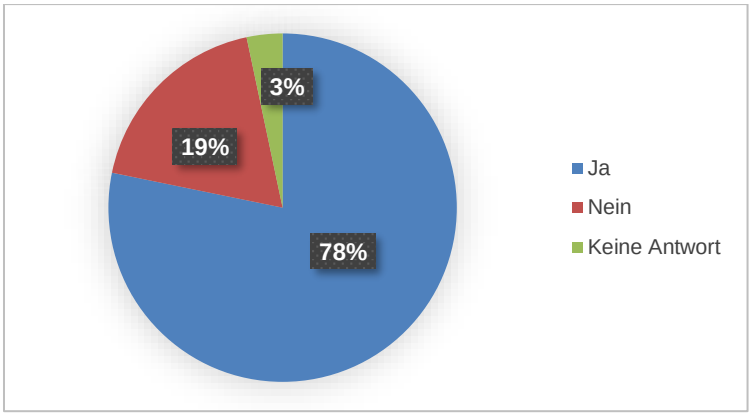
Am weitaus Wichtigsten ist den Befragten die gute ÖV-Anbindung (82% ja; 9% eher ja), die Fussdistanz zum Einkaufen (74% ja; 16% eher ja) und die Fussdistanz zu Grün- und Erholungsraum (74% ja; 16% eher ja).

Eine ebenso hohe Zustimmungsrate geniesst die "Gute Nachbarschaft" (72% ja; 15% eher ja), dicht gefolgt von der "Langfristigen Mietsicherheit" (69% ja; 13% eher ja).



5. Generelles Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen

Von 482 Personen äussern 277 ein Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen.



Das Bedürfnis, in einer reinen Alterssiedlung zu wohnen, ist mit rund 15% gering.

	Anzahl	Prozent
Ja	70	15%
Nein	369	77%
Keine Antwort	43	9%
Total	482	100%

Das Bedürfnis, in einem generationengemischten Haus zu Wohnen, ist mit 82% sehr hoch.

	Anzahl	Prozent
Ja	397	82%
Nein	65	13%
Keine Antwort	20	4%
Total	482	100%

Dabei ist allerdings für 41% der Befragten die Wohnform weniger wichtig als im aktuellen Quartier wohnen bleiben zu können.

	Anzahl	Prozent
Ja	200	41%
Nein	254	53%
Keine Antwort	28	6%
	482	100%

6. Interesse an unterschiedlichen Wohnformen im Vergleich

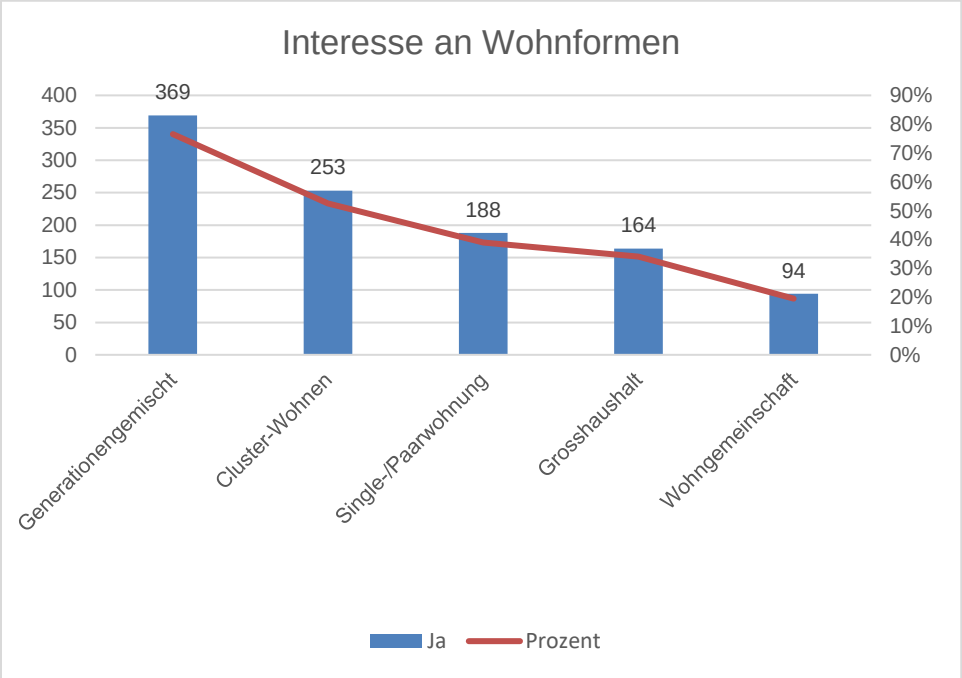
Das Interesse an neuen Wohnformen ist gemäss Umfrageergebnissen unerwartet hoch. Die Initiative der SAW, neue Wohnformen zu evaluieren und in Workshops mit Interessierten weiter zu vertiefen, entspricht also dem Zeitgeist. Selbstverständlich bedeutet ein generelles Interesse nicht, dass ein allfälliges Angebot auch Nachfrage findet. Auf eine konkrete Wohnungsausschreibung tendieren viele Menschen, konservativer zu reagieren.

Zudem spielen bei der Wahl einer Wohnform viele Faktoren mit: die Lage der Wohnung, die Zusammensetzung der Mieter*innenschaft, der Zeitpunkt, die konkrete Raumaufteilung, die

Zimmergrössen und manchmal sogar das spezifische Stockwerk oder die Farbgebung der Treppenhäuser, Küchen und Badezimmer.

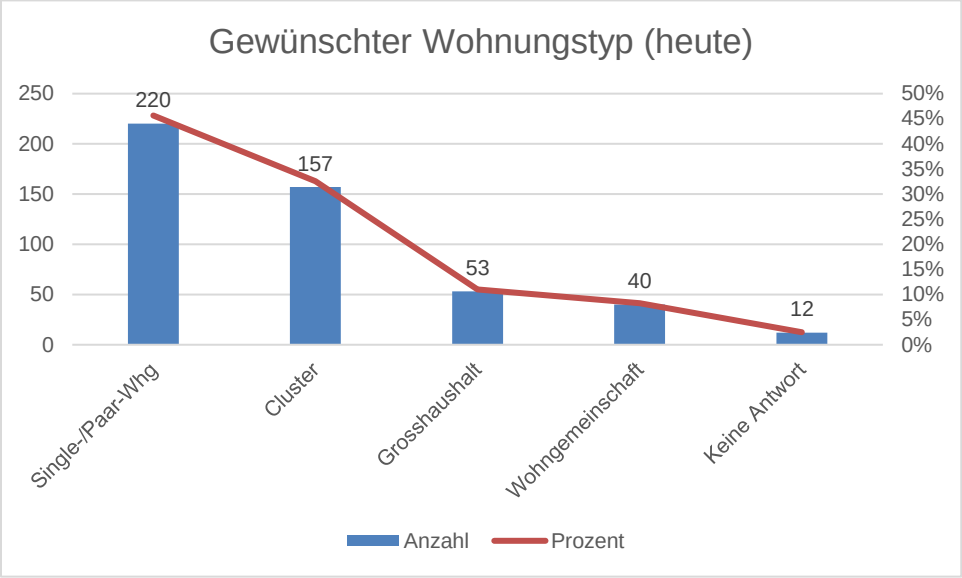
Weiter ist zu beachten, dass sich einige der diskutierten Wohnformen nicht widersprechen. Es ist durchaus denkbar, in einer Single- oder Paarwohnung in einem generationengemischten Grosshaushalt mit Gemeinschaftsküche zu wohnen.

	Ja	%
Generationengemischtes Wohnen	369	77%
Cluster-Wohnen	253	52%
Single-/Paarwohnung	188	39%
Grosshaushalt	164	34%
Wohngemeinschaft	94	20%



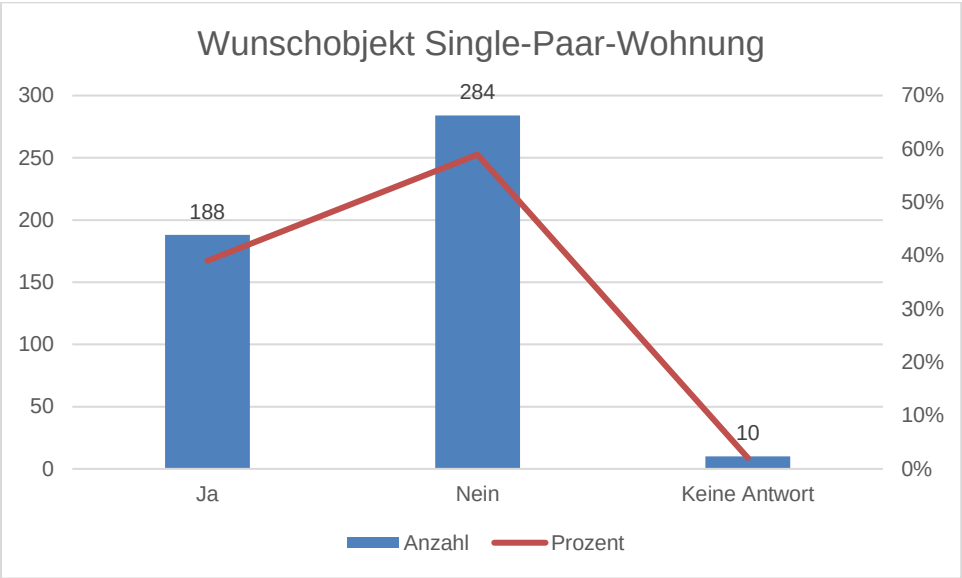
Ein etwas anderes Bild ergibt die Frage, welcher Wohnungstyp gewählt würde, falls der/die Befragte heute umziehen und unter den genannten Wohnformen auswählen müsste. Aber auch hier erstaunt das hohe Interesse an den Wohnformen Cluster-Wohnen, Grosshaushalt und Wohngemeinschaft.

	Anzahl	Prozent
Single-/Paar-Wohnung	220	46%
Cluster	157	33%
Grosshaushalt	53	11%
Wohngemeinschaft	40	8%
Keine Antwort	12	2%



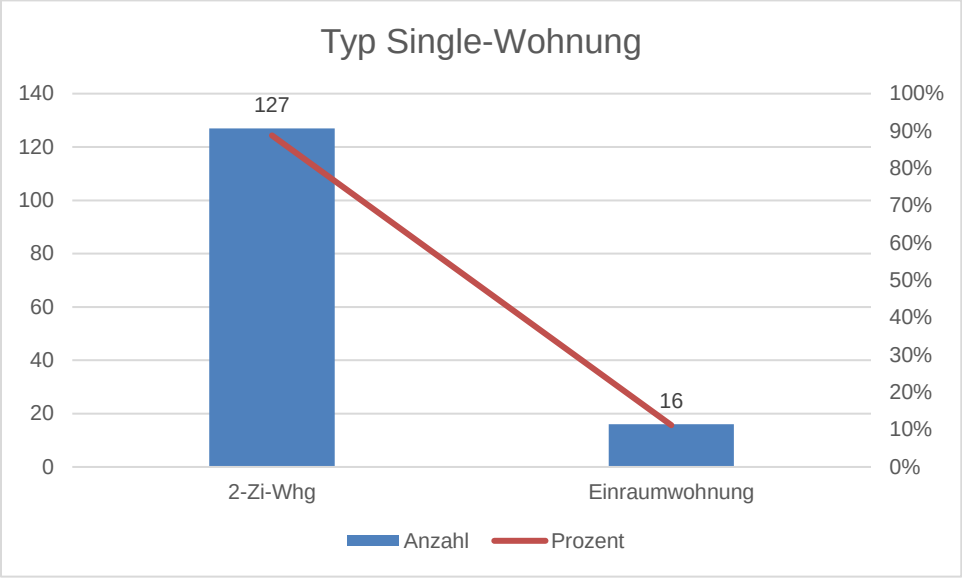
7. Wunschobjekt: Single-/Paar-Wohnung

188 Personen (39% der Befragten) haben ein konkretes Interesse an einer klassischen Single-/Paar-Wohnung ausgedrückt.

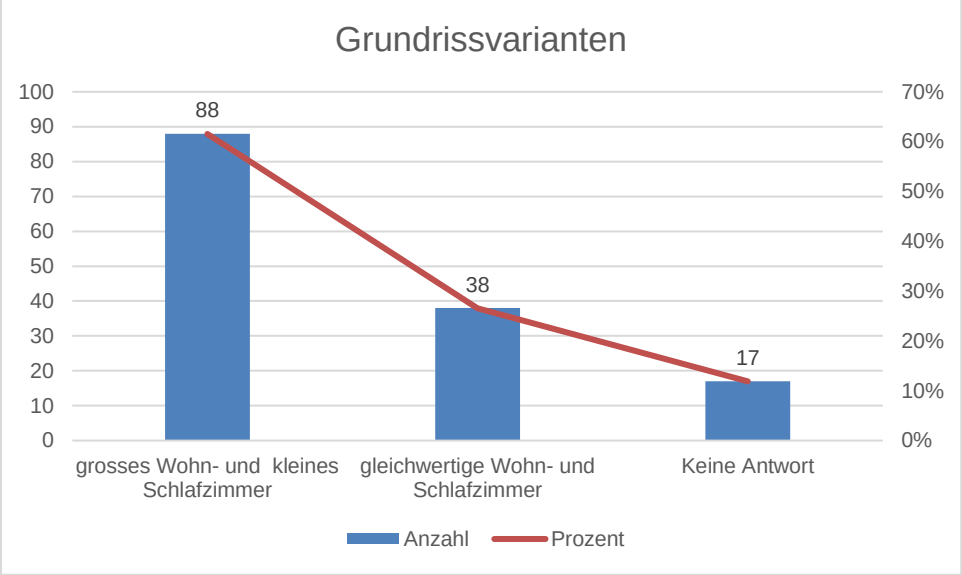


7.1. Art der Single-Wohnung

Von 143 Personen, die sich für eine Single-Wohnung interessieren, wünschen 127 Personen (89%) eine 2-Zimmer Wohnung mit abgetrenntem Schlafzimmer und lediglich 16 Personen (11%) eine Einraumwohnung mit Schlafnische und grosszügigem Wohnen, Essen und Kochen in einem Raum.



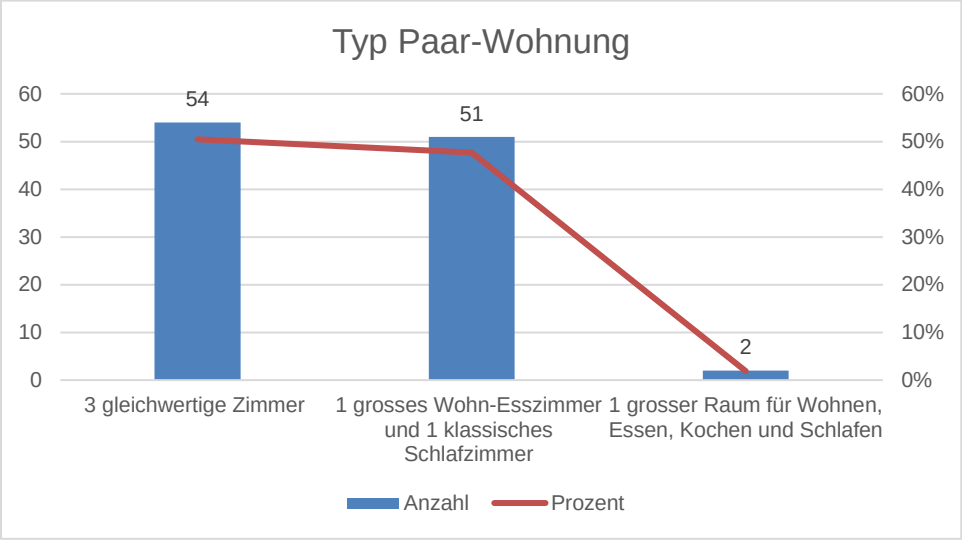
Bei den Grundrissvarianten geben 88 Personen (62%) der Wohnung mit grossem Wohnzimmer und kleinem Schlafzimmer den Vorrang, während 38 Personen (27%) gleichwertige Wohn- und Schlafzimmer wünschen.



7.2. Art der Paar-Wohnung

Von 107 Personen, die sich für eine Paar-Wohnung interessieren, wünschen 54 Personen (50%) eine Wohnung mit drei separaten Zimmern und verzichten auf ein grossflächiges Wohn-Esszimmer. Dieser Grundriss erlaubt getrennte Schlafzimmer, resp. ein Gästezimmer oder ein Büro. Demgegenüber wünschen 51 Personen (48%) eine Wohnung mit einem grossflächigen Wohn-Esszimmer und nur einem Schlafzimmer. Lediglich 2 Personen (2%)

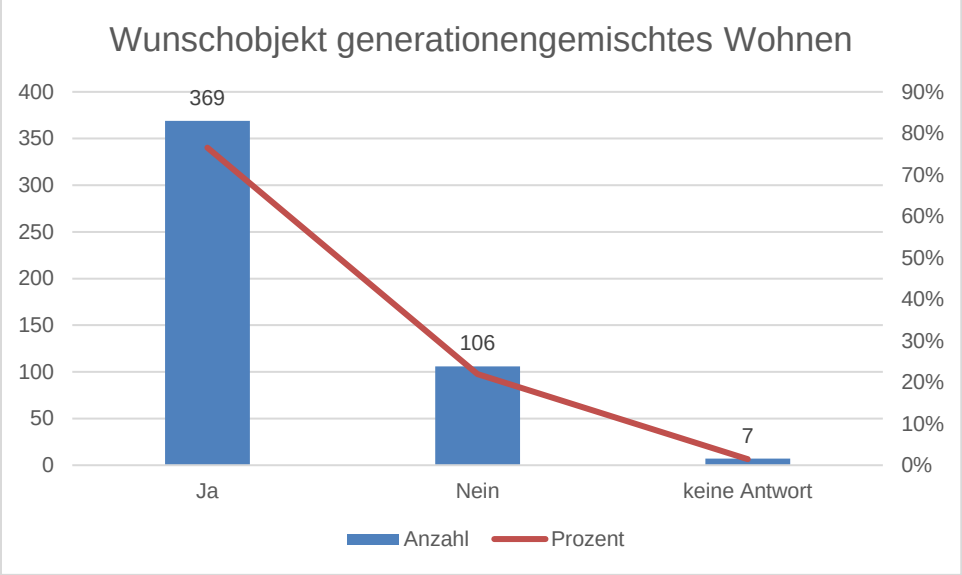
wünschen als Paar eine Einraumwohnung mit Wohnen, Essen, Kochen und Schlafen in einem Raum.



Die Bemerkungen zu Single-/Paar-Wohnungen werden später ausgewertet.

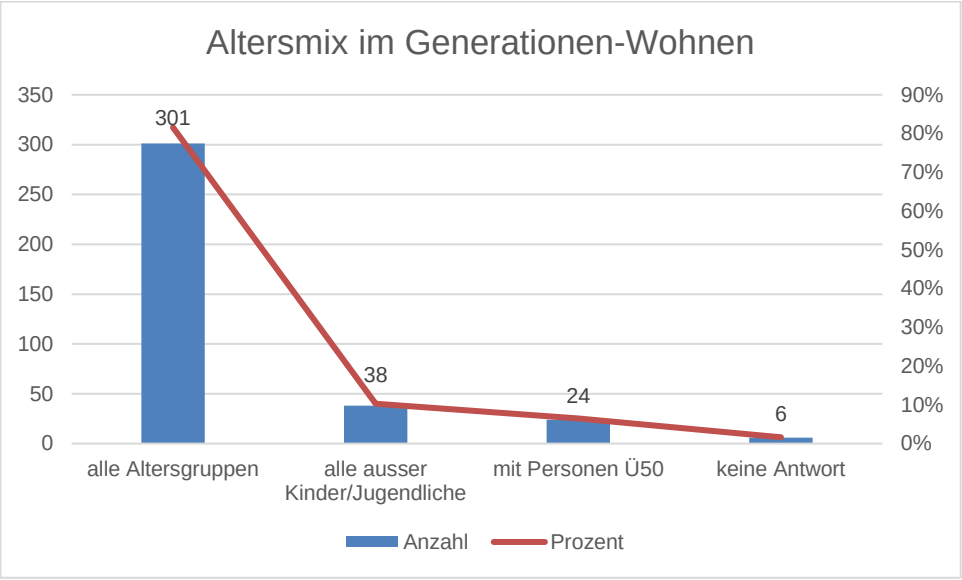
8. Wunschobjekt: Generationengemischtes Wohnen

Von 482 Teilnehmenden suchen 369 Personen (77%) im Alter ein lebendiges Umfeld und interessieren sich für generationengemischtes Wohnen unter einem Dach.

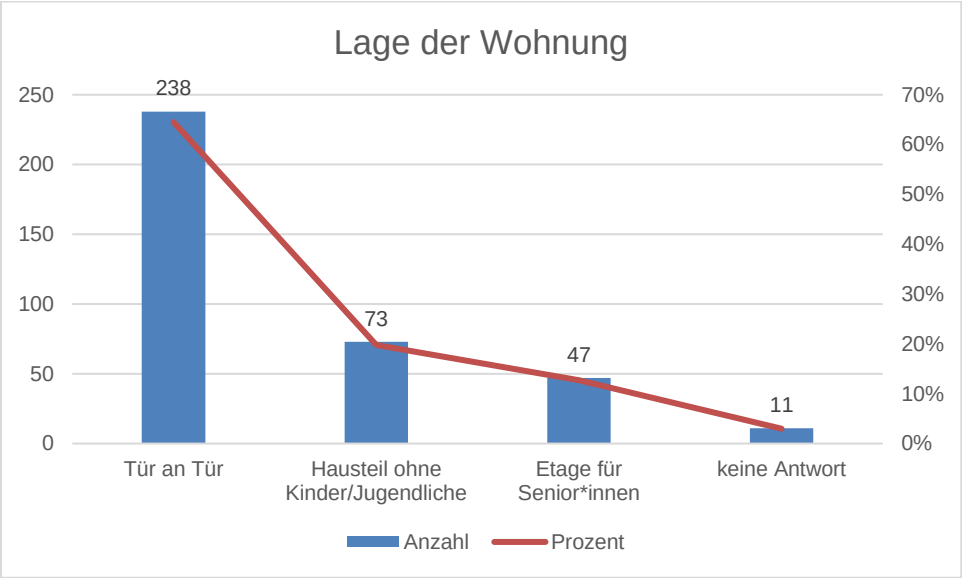


Davon möchten 301 Personen (82%) mit allen Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene aller Altersgruppen, Senior*innen und Hochaltrige) zusammen in einem Haus leben, 38 Personen (10%) mit allen Altersgruppen ausser Kindern und Jugendlichen und 24 Personen

(7%) zwar in einer generationengemischten Siedlung, aber in einem separaten Haus für die Altersgruppe Ü50.



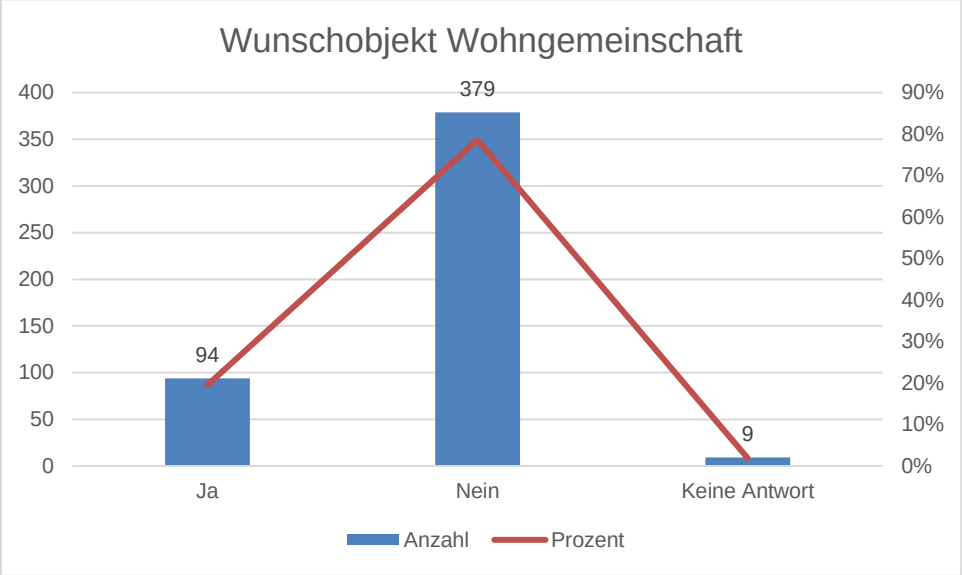
238 Personen (64%) möchten mit anderen Generationen Tür an Tür wohnen; 73 Personen (20%) wünschen einen Hausteil ohne Kinder und Jugendliche; und 47 Personen (13%) ziehen eine separate Etage für Alterswohnen vor.



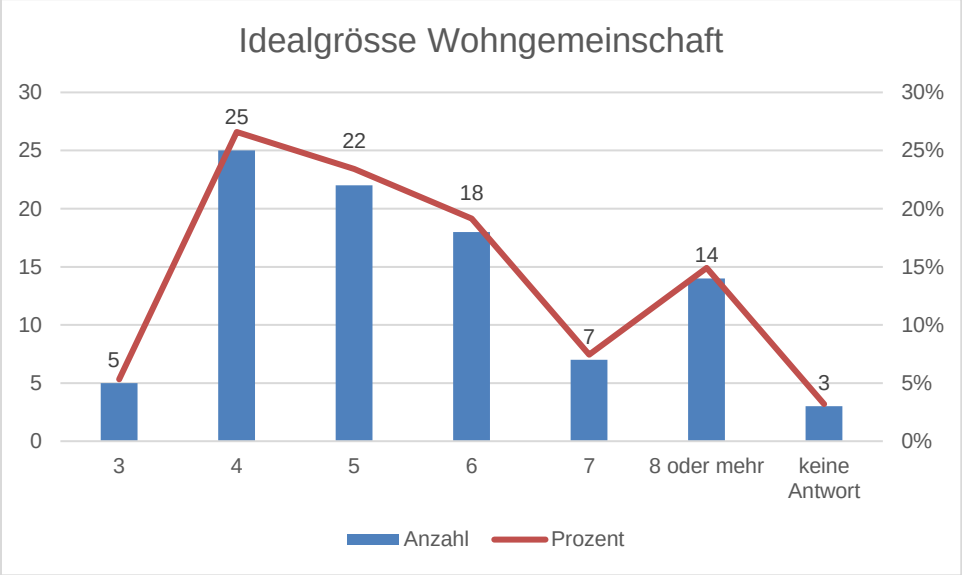
Die Bemerkung zum generationengemischten Wohnen werden später ausgewertet.

9. Wunschobjekt: Wohngemeinschaft

Aus dem Total von 482 Antworten interessieren sich 94 Personen (20%) für Wohnen in einer Wohngemeinschaft. Von diesen können sich 26 Personen (28%) vorstellen, mit Menschen zusammenzuwohnen, die sie bisher nicht kannten und nicht selbst ausgewählt haben, und 63 Personen (67%) möchten mitbestimmen, mit wem sie zusammenwohnen.

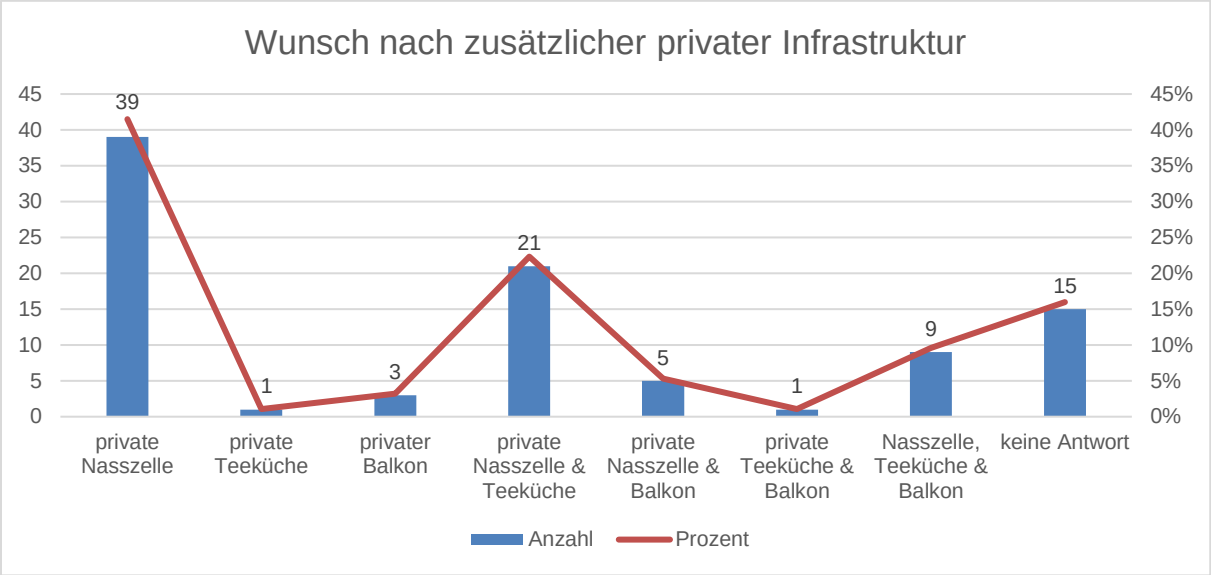


Die Mehrheit der 94 Interessierten erachten 4-6 Personen als Idealgrösse für eine Wohngemeinschaft.



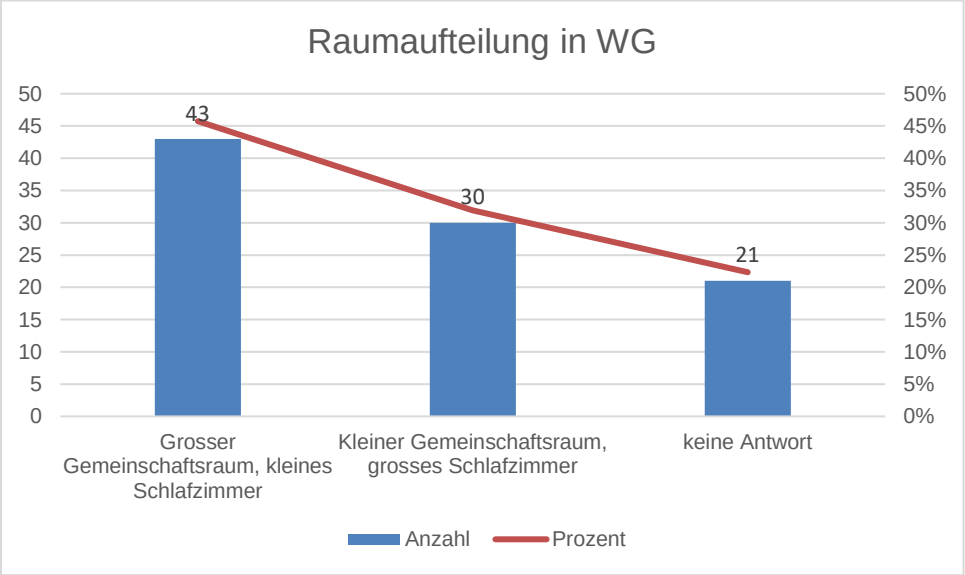
Grundsätzlich sind 62 Personen (66%) bereit, Küche, Nasszellen und Balkone zu teilen, wie dies in Wohngemeinschaften von jungen Menschen üblich ist. 30 Personen (32%) verneinen

dies. Bei konkreter Nachfrage wünschen allerdings die meisten eine private Nasszelle (Total 74 Personen, 78%), einen privaten Balkon (17 Personen, 18%) oder eine private Teeküche (Total 11 Personen, 12%).

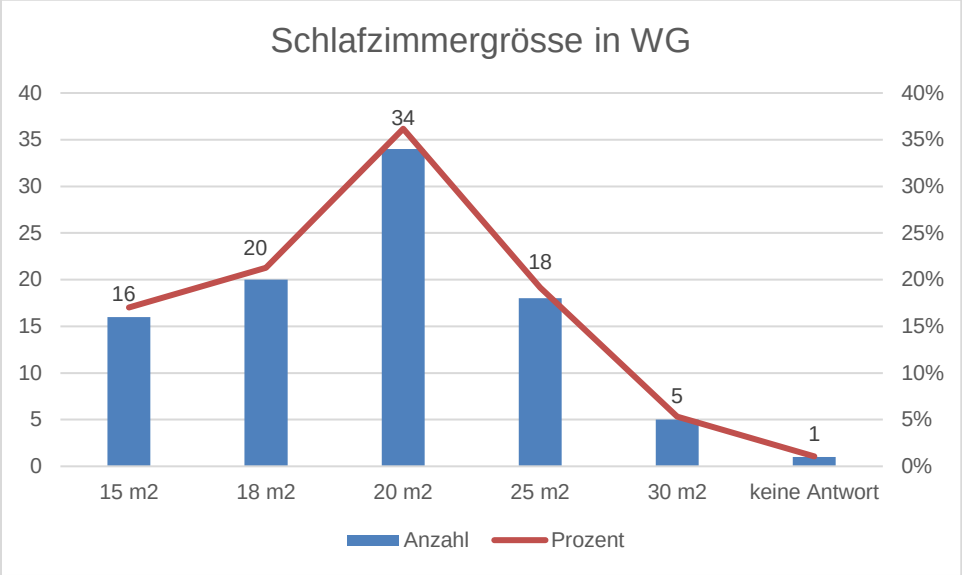


Dass bei fortschreitendem Alter auch in Wohngemeinschaften mehr Rückzugsmöglichkeiten gewünscht werden, zeigt sich auch daran, dass eine Mehrheit von 72 Personen (77%) wünscht, dass die Zimmer durch einen Flur von den Gemeinschaftsräumen getrennt sind und nur 4 Personen (4%) wünschen, dass die Zimmer direkt an den Wohnraum grenzen.

Fast die Hälfte der Befragten wünschen sich dennoch eher grosszügige Gemeinschaftsräume und kleine Schlafzimmer (43 Personen, 46%), während rund ein Drittel (30 Personen, 32%) grössere Schlafzimmer und kleinere Gemeinschaftsflächen bevorzugen.



Im Mittel wünschen sich die Befragten eine Schlafzimmergrösse von 20 Quadratmetern.

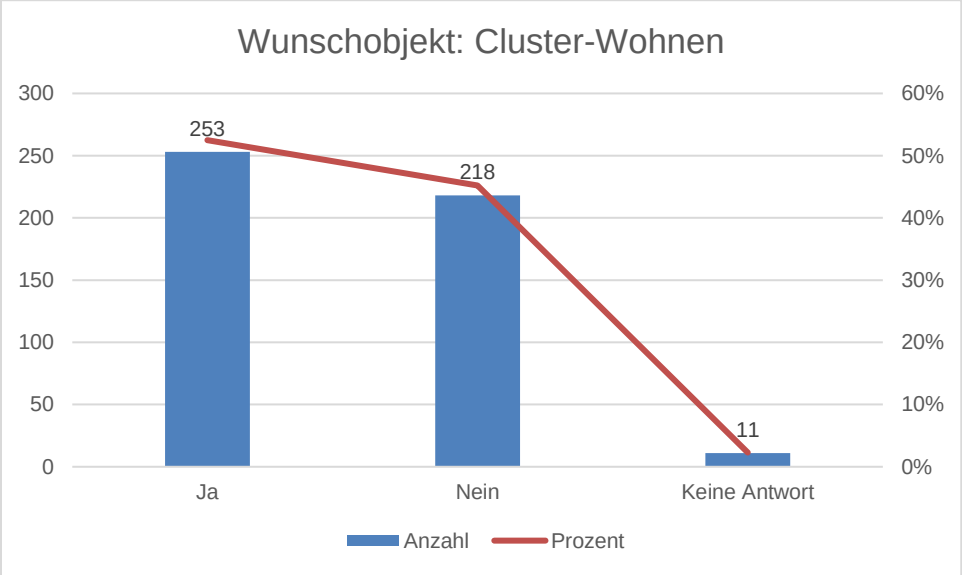


Zum Vergleich: 15 Quadratmeter entsprechen einem normalen Elternschlafzimmer gemäss Wohnbauförderung, 30 Quadratmeter einem 1-Personen-Studio.

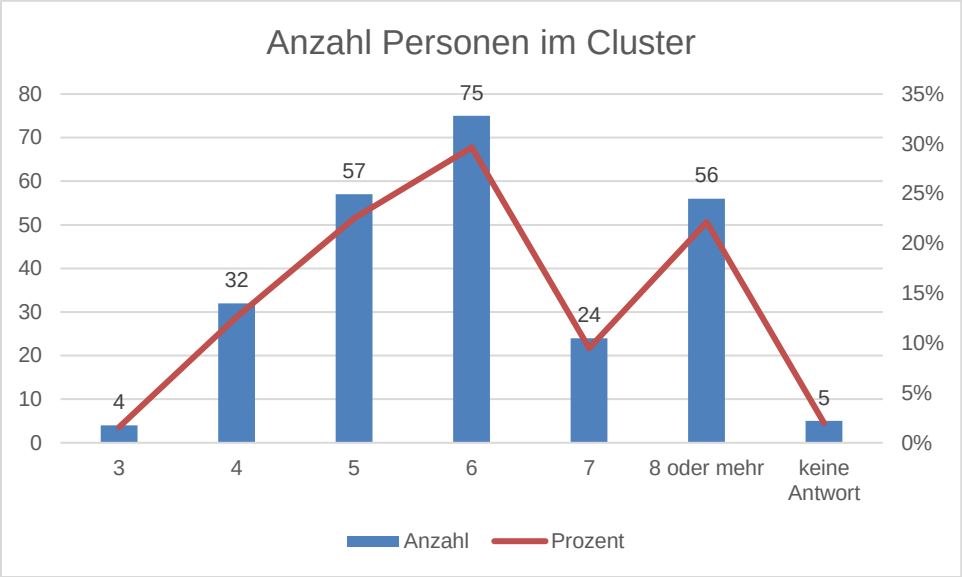
Die Bemerkungen zum Wohnen in einer Wohngemeinschaft werden später ausgewertet.

10. Wunschobjekt: Cluster-Wohnen

Von 482 Teilnehmenden interessieren sich gut die Hälfte (253 Personen, 52%) für das Cluster-wohnen. Von diesen können sich 102 Personen (40%) vorstellen, mit Menschen zusammen-zuwohnen, die sie bisher nicht kannten und nicht selbst ausgewählt haben und 146 Personen (58%) möchten mitbestimmen, mit wem sie zusammenwohnen.

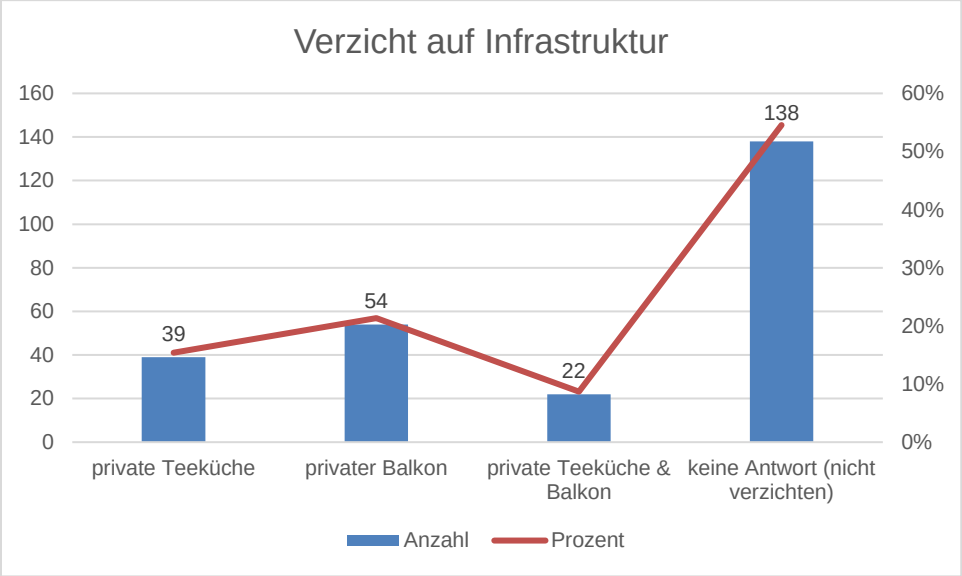


Die Idealgrösse für eine Clustergemeinschaft liegt gemäss Umfrage im Mittel bei 5 bis 6 Personen. Gemäss einem Viertel der Befragten kann sie aber auch bei 8 und mehr Personen liegen.



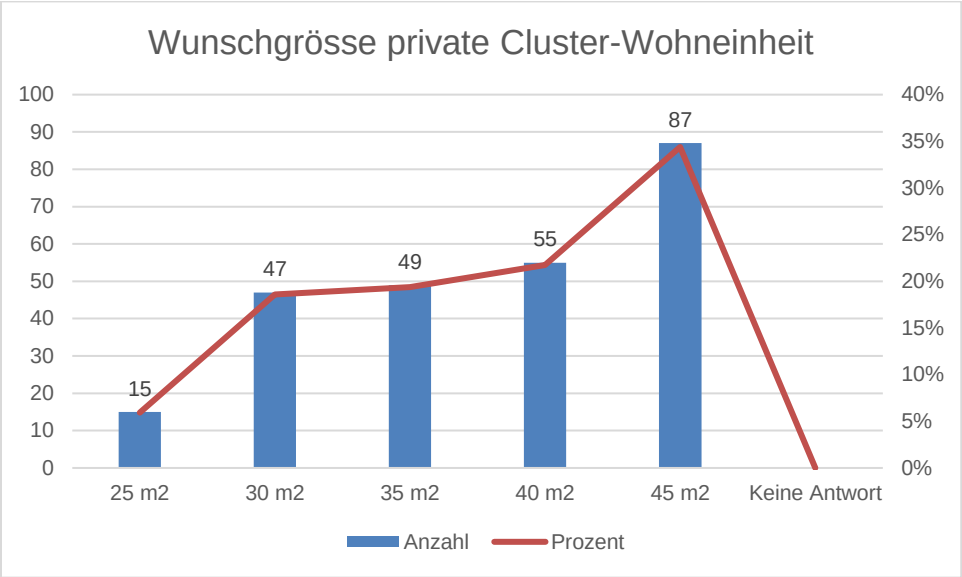
Eine Mehrheit von 144 Personen (57%) findet es unerheblich, wo die gemeinsame Wohn-Essküche liegt, 87 Personen (37%) wünschen sie auf der gleichen Etage, für 19 Personen (8%) ist das kein "Muss".

Von den 253 Cluster-Interessierten können sich insgesamt 76 Personen (30%) vorstellen, auf einen privaten Balkon zu verzichten, 61 Personen (24%) auf eine private Teeküche. Mehr als die Hälfte (55%) der Befragten haben diese Frage nicht beantwortet. Dies könnte darauf hindeuten, dass sie auf keine der genannten Elemente verzichten möchten.



Im Wissen darum, dass Cluster-Wohnen eine Möglichkeit ist, den privaten Wohnraumverbrauch zugunsten von mehr Gemeinschaftsflächen (d.h. einer grösseren Gemeinschaftsküche oder eines zweiten Gemeinschaftsraums) zu reduzieren, ist ein Drittel der 253 Interessierten (87 Personen, 34%) zu keinem Verzicht bereit und wünscht sich eine private Wohneinheit in der Grösse einer grosszügigen 1,5 Zimmer-Wohnung. Zwei Drittel hingegen sind bereit, zugunsten von mehr Gemeinschaft auf 5 bis 20 Quadratmeter zu verzichten.

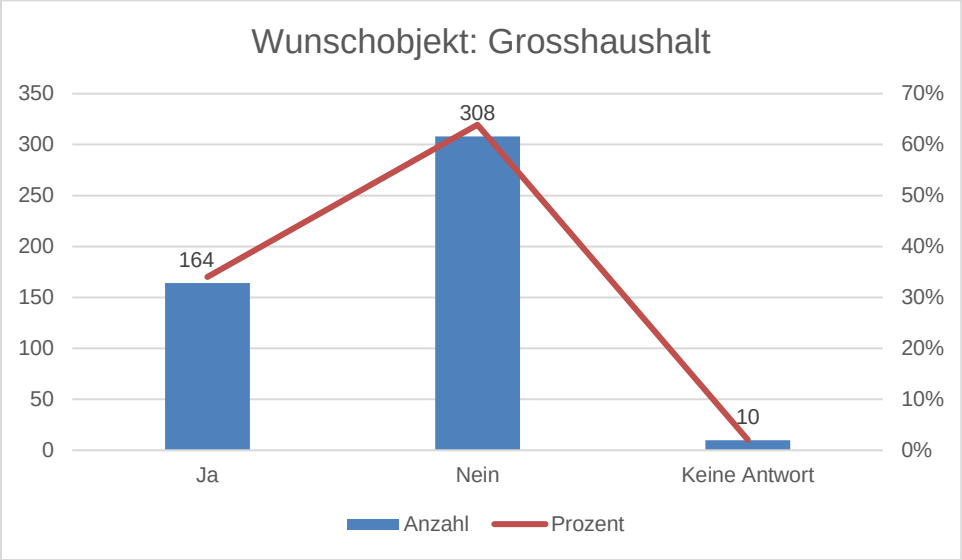
	Anzahl	Prozent
25 m^2	15	6%
30 m^2	47	19%
35 m^2	49	19%
40 m^2	55	22%
45 m^2	87	34%
Keine Antwort		0%
Total	253	100%



Die Bemerkungen zum Wohnen im Cluster werden später ausgewertet.

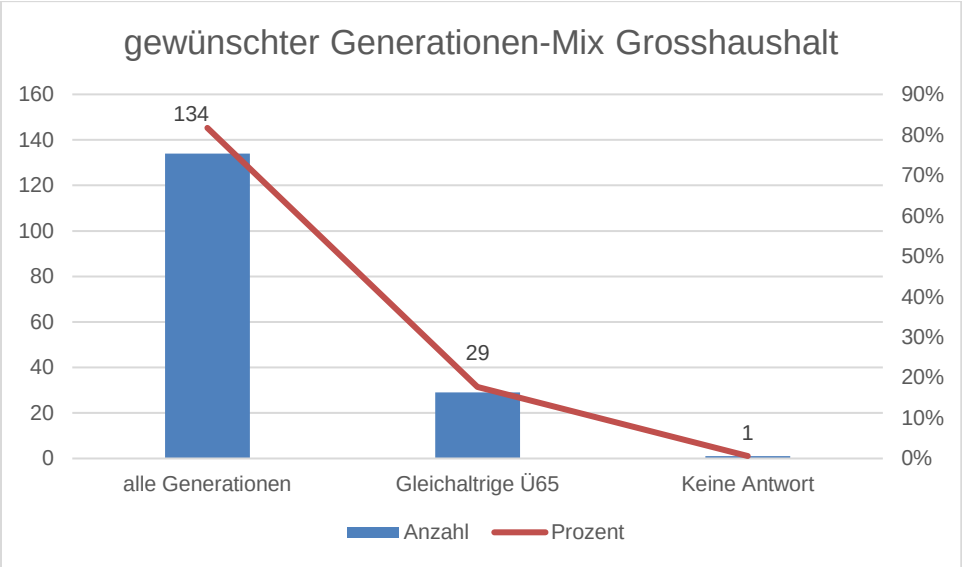
11. Wunschobjekt: Grosshaushalt

Von 482 Teilnehmenden interessiert sich ein Drittel, d.h. 164 Personen (34%) für den Typ Grosshaushalt, in dem rund fünfzig Mietende gemeinsam die Miete einer Grossküche mit Essraum und den Lohn einer Köchin finanzieren. Gewohnt wird in voll ausgestatteten, kompakten Single- oder Paar-Wohnungen.



Gemäss Beschrieb werden die Mahlzeiten zu einem günstigen Preis einzeln verrechnet. Man kann sich also Tag für Tag entscheiden, ob man selber kocht oder an den gemeinschaftlichen Essen teilnimmt. Je grösser die Bereitschaft der Mietenden ist, sich praktisch (z.B. Abwasch, Reinigung) und organisatorisch (z.B. Bestellungen, Abrechnungen) im Grosshaushalt zu engagieren, desto besser lerne man sich kennen und desto günstiger seien die Mahlzeiten. Ob sich ein solches Angebot realisieren und finanzieren lässt, hängt davon ab, wie häufig das Angebot genutzt wird.

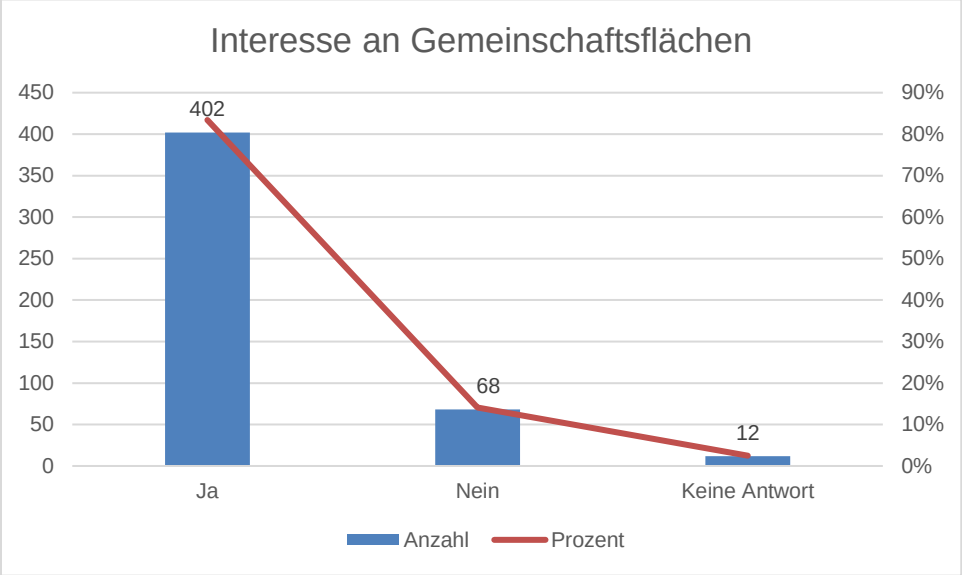
Auch hier ist das Interesse in einem generationengemischten Gefüge zu leben sehr gross. 134 Personen (82%) wünschen einen Grosshaushalt aus Generationenwohnen (Kinder, Eltern, Alleinstehende, Ü65), 29 Personen (18%) einen mit Gleichaltrigen Ü65.



Die Bemerkungen zum Grosshaushalt werden später ausgewertet.

12. Bedarf an gemeinschaftlichen Flächen und Räumen

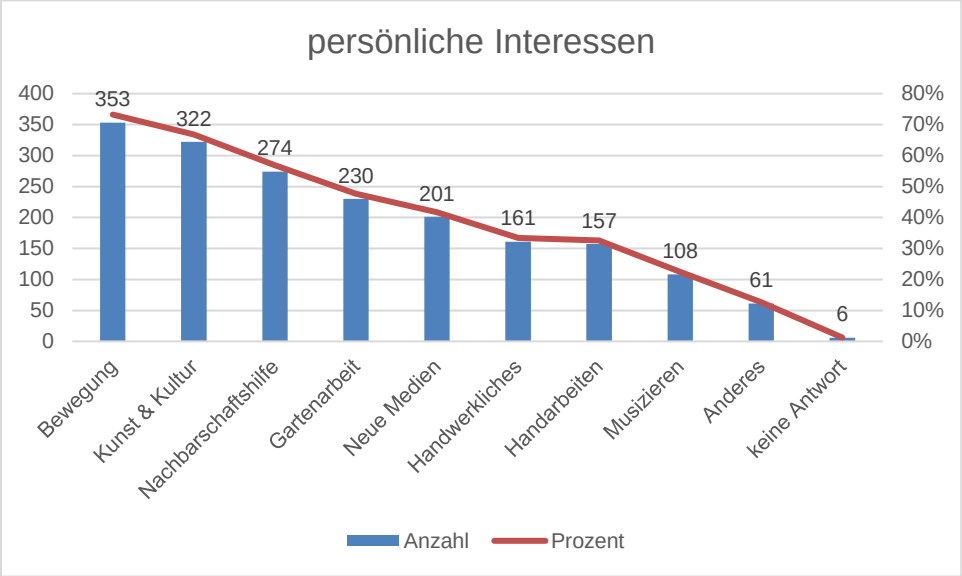
Das Bedürfnis, ausserhalb der eigenen vier Wände Aktivitäten entwickeln zu können und in einer Siedlung mit Gemeinschaftsflächen zu wohnen, ist unter den 482 Befragten sehr gross. 402 Personen (83%) wünschen gemeinschaftliche Flächen und nur 68 Personen (14%) verneinen dies.



Folgende Aktivitäten und Interessen möchten die Befragten bis ins hohe Alter weiterverfolgen.

	Anzahl	Prozent
Sport und Bewegung	353	73%
Kunst und Kultur	322	67%
soziokulturelles Engagement, Nachbarschaftshilfe	274	57%
Gartenarbeit, Umgebungspflege	230	48%
Neue Medien	201	42%
Handwerkliche Arbeiten, Mithilfe Unterhalt	161	33%
Kunstgewerbe, Handarbeiten, Basteln	157	33%
Musizieren	108	22%
Anderes	61	13%
Keine Antwort	6	1%

Hoch sind insbesondere die Interessen an Sport, Kunst und Kultur, Nachbarschaftshilfe und Gartenarbeit. Aber ganz generell scheinen die Teilnehmenden an der Umfrage sehr aktiv zu sein.

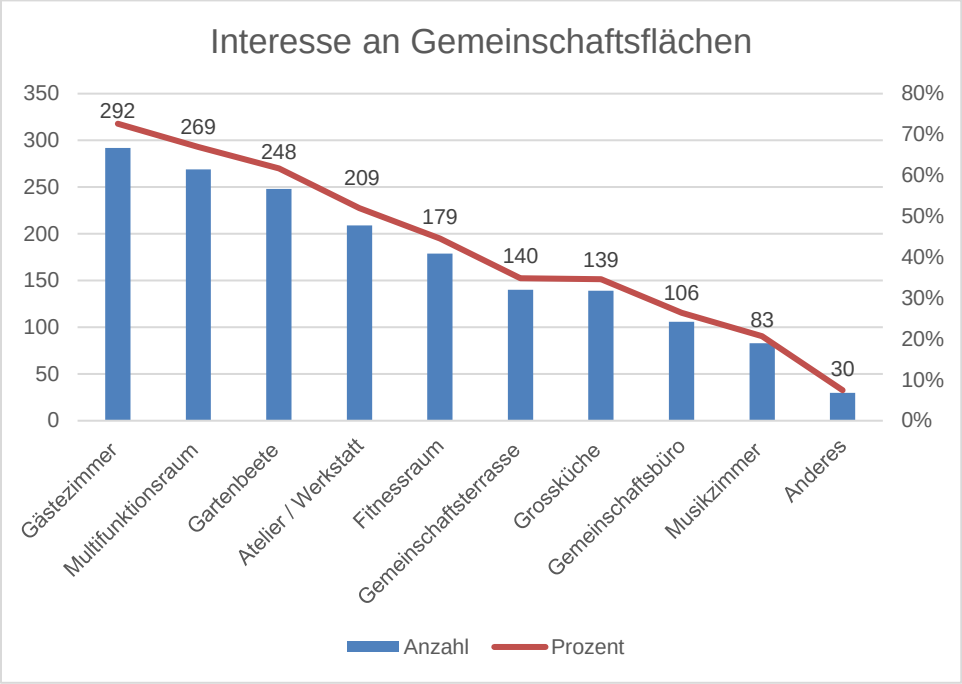


Im Wissen, dass die Finanzierung anteilig über die Wohnungsmieten verrechnet wird, wünschen die 402 an Gemeinschaftsflächen Interessierten zur Verwirklichung ihrer Interessen folgende Angebote:

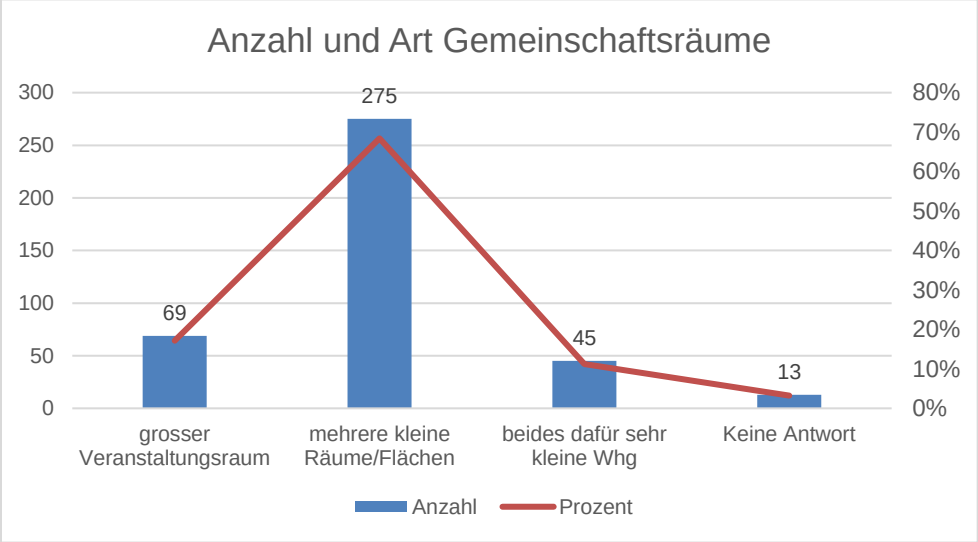
	Anzahl	Prozent
Gästezimmer (für Besuch und/oder Pflegepersonal auf Zeit)	292	73%
Multifunktionsraum mit Küche für privat organisierte Treffen, Kurse, Veranstaltungen	269	67%
Gartenbeete zum Anbau von Gemüse, Gewürzen, Blumen etc.	248	62%
Atelier / Bastelraum / Werkstatt	209	52%
Fitnessraum	179	45%
Gemeinschaftsterrasse anstelle eines privaten Balkons*	140	35%
Professionell geführte Grossküche (Mittagstisch/Abendessen)	139	35%
Arbeitsplatz in Gemeinschaftsbüro	106	26%
Schallgeschützes Musikzimmer oder Übungsraum	83	21%
Anderes / Bemerkungen	30	7%
Keine Antwort	3	1%

Speziell hoch ist das Interesse an Gästezimmern (73%), an einem Multifunktionsraum (67%), an Gartenbeeten zum Anbau von Gemüse, Gewürzen und Blumen (62%) sowie an einem Atelier/Bastelraum/Werkstatt (52%).

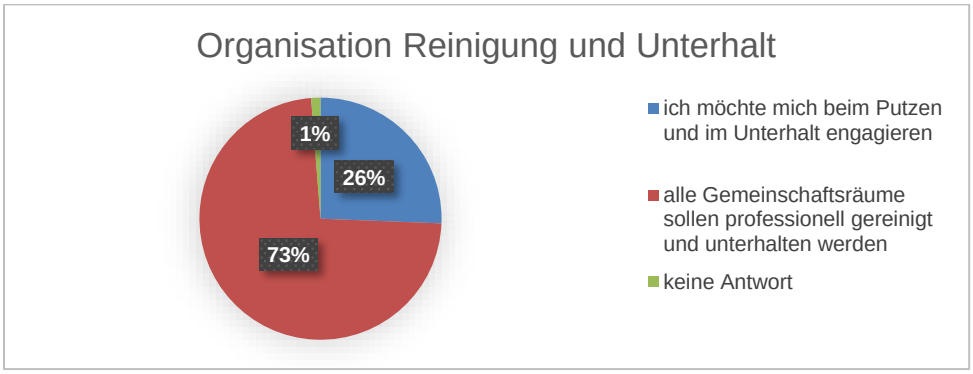
Grosses Interesse besteht aber auch an einem Fitnessraum (45%) oder an Gemeinschaftsterrassen (35%), wobei viele sich in den Bemerkungen dahingehend äusserten, dass sie nicht auf den privaten Balkon verzichten möchten, wie dies die Umfrage vorgeschlagen hat.



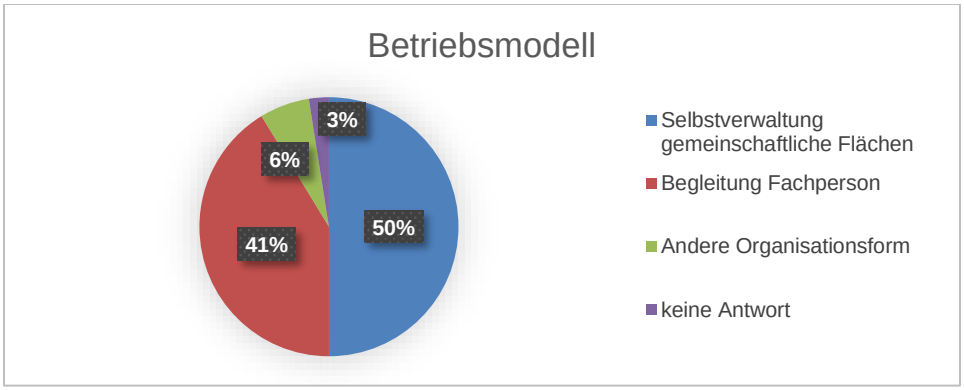
Gut zwei Drittel der 402 Interessierten ziehen mehrere über die Siedlung verteilte, kleine Gemeinschaftsräume einem grossen Veranstaltungsraum vor. 45 Personen (11%) würden zugunsten von beiden eine sehr kleine Wohnung akzeptieren.



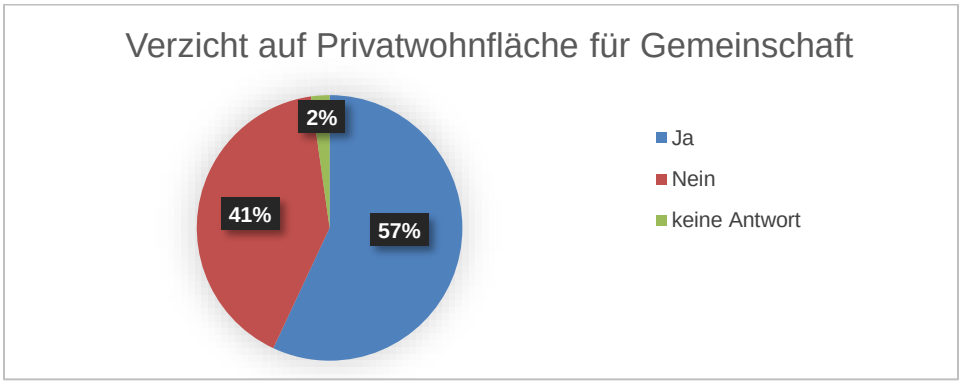
Im Wissen darum, dass die Bewirtschaftung von Gemeinschaftsräumen arbeitsintensiv ist, wünschen 294 Personen (73%) lieber etwas mehr Miete zu zahlen, damit alle Gemeinschaftsräume professionell gereinigt und unterhalten werden können. 103 Personen (26%) möchten sich lieber beim Putzen und im Unterhalt engagieren.



50% der Befragten (201 Personen) bevorzugen im Betreiben und Verwalten der Gemeinschaftsflächen ein Selbstverwaltungsmodell und 41% (166 Personen) die Begleitung durch eine Fachperson (z.B. Soziokultur). Von den 25 Personen, die eine andere Betriebsform wünschen, möchte ein Grossteil Selbstverwaltung mit Begleitung nach Bedarf kombinieren, oder votieren für ein Entschädigungsmodell für Mietende, die sich in den Gemeinschaftsräumen engagieren.



Zugunsten von geteilten Gemeinschaftsflächen sind 229 Personen (57%) bereit auf 5-10 Quadratmeter Privatwohnfläche zu verzichten und in einer Kleinwohnung zu leben. 164 Personen (41%) verneinen dies.

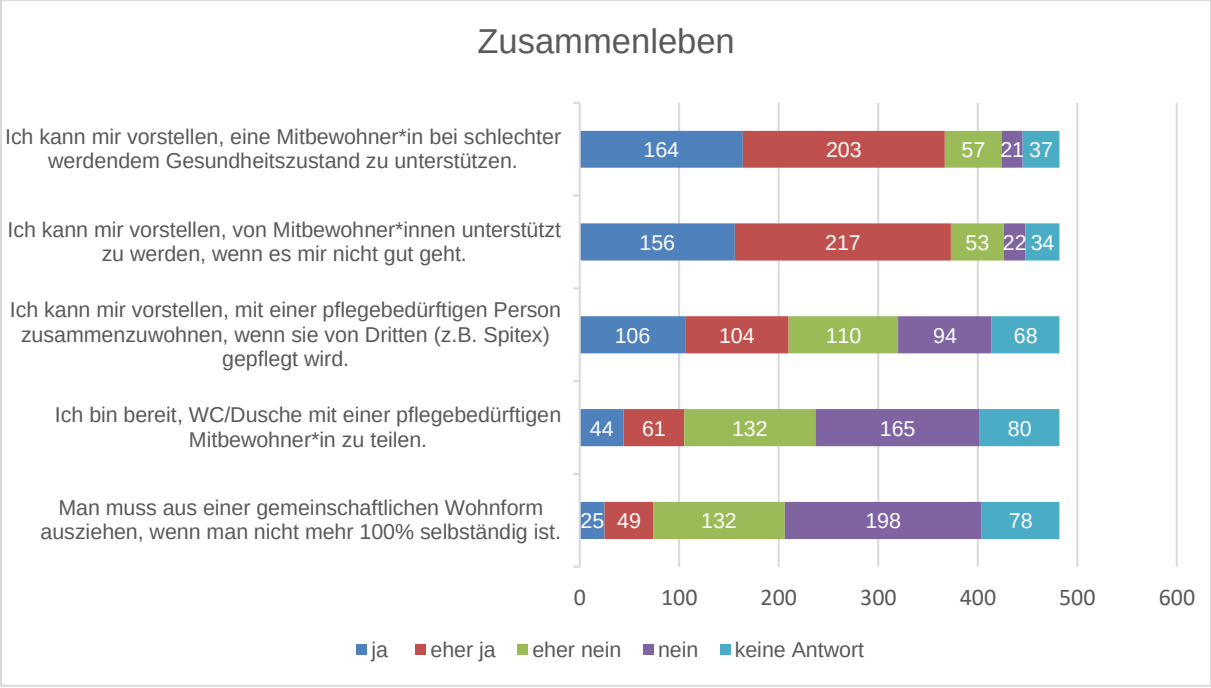


Die Bemerkung zum Thema Gemeinschaftsräume und Flächenverzicht werden später ausgewertet.

13. Fragen zum Zusammenleben

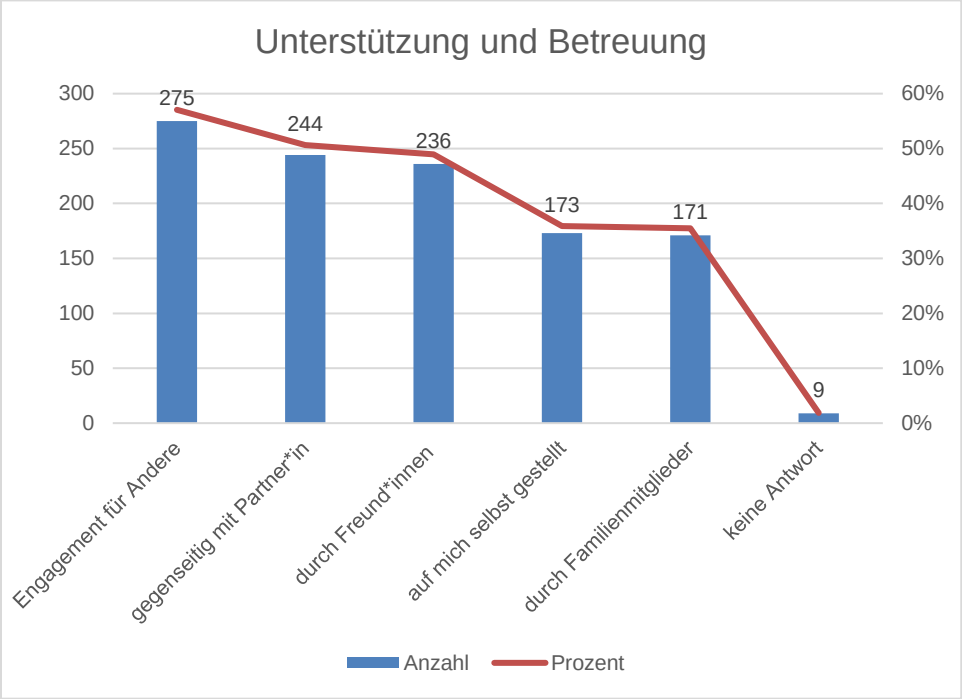
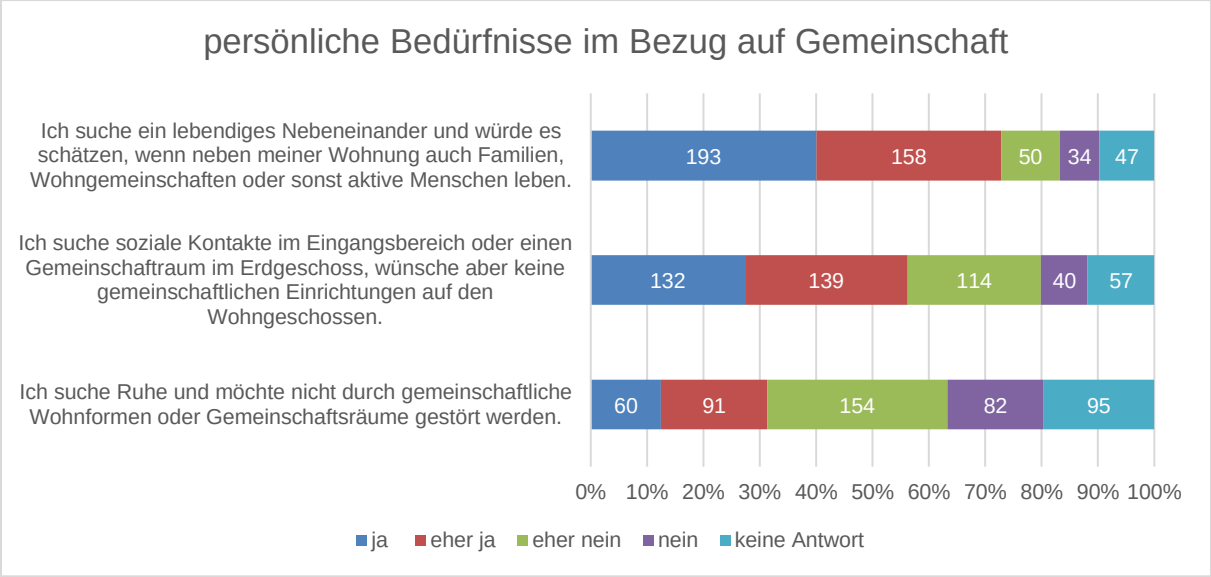
Menschen entwickeln sich im Alter unterschiedlich. Das Zusammenleben in neuen Wohnformen kann neben positiven sozialen Kontakten auch Herausforderungen mit sich bringen.

Gemäss nachfolgender Aufstellung ist eine Mehrheit der Befragten bereit, sich sozialen Herausforderungen zu stellen. Dies bedeutet, Mitbewohner*innen und Nachbar*innen wo nötig und möglich zu unterstützen und – ganz wichtig – sich auch helfen zu lassen.



Zu rund zwei Drittel können sich die Befragten auf Unterstützung durch Familienmitglieder (35%), von Partner*innen (51%) oder von Freund*innen (49%) abstützen. Lediglich ein Drittel der Befragten (36%) ist mehrheitlich auf sich selbst gestellt und bezieht Beratung und Betreuung über öffentliche und private Dienstleister*innen.

Gleichzeitig zeigt sich erneut eine hohe Hilfsbereitschaft. Satte 275 Personen (57%) möchten sich zum Zeitpunkt der Befragung in der Siedlung/im Haus/in der Wohngemeinschaft oder im Cluster für andere engagieren.



Im Bereich der persönlichen Ruhebedürfnisse fällt auf, dass bei den Befragten das Interesse und die Bereitschaft, Störungen in Kauf zu nehmen, generell sehr hoch ist. 350 Personen wünschen ein lebendiges Nebeneinander und würden es schätzen, inmitten von lebendigen Nachbar*innen zu leben. Gut die Hälfte möchte allerdings lieber nicht neben einem Gemeinschaftsraum wohnen und rund ein Drittel sucht auch explizit Ruhe im Wohnen.